

AKADEMISCHES kaleidoskop



Nr.2 (10) Jg. III

April-Juni 2005

Vierteljahresschrift

der Universität Wrocław

**Der gewählte neue Rektor
Leszek Pacholski**



**DIE UNIVERSITÄTSLEITUNG
für die Amtszeit 2005-2008**

An die Leser

Obwohl das Leben an der Universität immer sehr rege ist, intensivierte es sich in den letzten Wochen, was für Zeit der Wahlen bezeichnend ist. Die Mitglieder der neuen Universitätsführung, die wir in dieser Nummer unserer Zeitschrift vorstellen, treten ihr neues Amt im September 2005 an.

In den letzten Tagen haben wir an unserer Universität zahlreiche liebe Gäste begrüßen dürfen, an ihrer Spitze standen der Vertreter der polnischen Regierung, Premierminister Marek Belka, der Vorsitzende des Bundestags Wolfgang Thierse und die Mitglieder der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wroclaw, die zu ihrer Jahrestagung gekommen sind.

Wir versuchen, in jedem Heft unserer Vierteljahrsschrift, die Vielfalt des Universitätslebens aufzuzeigen. Unter den längeren Texten, mit denen an die Ereignisse der letzten Monate angeknüpft wird, durfte die Erinnerung an Johannes Paul II. nicht fehlen.

Zu den wichtigeren Ereignissen, an denen wir dank dem Engagement von Prof. Norbert Heisig und anderen Vertretern der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wroclaw teilnehmen konnten, zählt die Erinnerung an die Geschehnisse von 1505, als die Breslauer Bürger zum ersten Mal versucht hatten, in ihrer Stadt eine Universität zu gründen. Dank den Bemühungen der Gesellschaft erhielt die historische Sammlung der Universität eine weitere Medaille, das Werk des Medailleurs Harry Maximilian Buchberger. Anlässlich dieses Jubiläums wurde eine kleine Monographie über die Ereignisse von 1505 herausgegeben, in der u.a. die aus dieser Zeit stammende erhaltene Urkunde der nicht zustande gekommenen Gründung gezeigt wird.

Verfolgen Sie, liebe Leser, auch alle anderen Geschehnisse und besuchen Sie in den Sommerferien die Stadt und die Universität Wroclaw. Sie alle sind herzlich eingeladen.

Bis zu einem baldigen Wiedersehen an der Oder.

Igor Borkowski

Vom Bundestag in die Bestände der Universitätsbibliothek

Eine 3290 Bände umfassende Sammlung mit Zeitschriften- und Zeitungsjahrgängen aus aller Welt überreichte am 1. April 2005 der Präsident des Deutschen Bundestages, Wolfgang Thierse, feierlich der Universität Wroclaw.

Die Sammlung befindet sich in einem sehr guten Zustand, braucht also nicht konserviert zu werden und zählt 29 Titel der gesamten Weltpresse. Ihr besonderer Wert beruht darauf, dass sie vollständige Jahrgänge von mehreren Jahrzehnten, ja sogar von mehr als einem Jahrhundert enthält. Landesweit gibt es nicht eine einzige Bibliothek, die eine so reichhaltige Pressesammlung besitzt. In dieser Kollektion gibt es u.a. Titel



wie *Times* (von 1854 bis 2002), *Neue Zürcher Zeitung* (von 1900 bis 2002), aber auch *Le Monde* und *Libre Belges*, *Corriere della Serra* und *New York Times*, sowie Zeitungen in russischer, österreichischer, kanadischer, ja sogar koreanischer (auf englisch) Sprache.

Mehr dazu - Seite 7

Zu den ersten Bemühungen um die Gründung der Universität

Im Mai gedachte die Universität Wroclaw des fünfhundertjährigen Jubiläums des ersten Gründungsakts der Hochschule.

Obwohl der erste Versuch, in Schlesien eine Hochschule zu gründen, gescheitert war - die Gründung der Universität erfolgte erst 200 Jahre später - spricht diese Tatsache für den Rang der Stadt und den Ehrgeiz ihrer Bürger. Zur Erinnerung an dieses Ereignis ließ die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wroclaw eine eigene Goldmedaille herstellen, die der prominente Numismatiker

und Medailleur Harry Maximilian Buchberger geschaffen hat. Die Medaille überreichte der Präsident der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, Prof. Dr. Norbert Heisig, dem Rektor der Universität, Prof. Dr. Latajka.

Während der Feier hat die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wroclaw den „Leopoldina-Forschungspreis 2005“ für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Höhe von 50 000,- Zloty an Dr. Mateusz Kapustka, Assistent am Kunsthistorischen Institut der Universität Wroclaw, vergeben.

Mehr dazu - Seite 11

Abschied vom Johannes Paul II.

Am Vorabend der Beisetzung des Heiligen Vaters, d.i. am 7. April 2005, nahmen Wissenschaftler, Angestellte und Studenten der Universität Wroclaw Abschied von Papst Johannes Paul II.

- Wir nehmen Abschied von Ihm, doch nicht so ganz, denn Er bleibt weiter unter uns, bleibt in unseren Herzen - sprach der Rektor der Universität, Prof. Dr. Zdzisław Latajka zu den Anwesenden in der Aula Leopoldina, die hier zu einer aus diesem Anlass veranstalteten Tagung mit dem Thema - *Mensch, Welt, all, Gott* - zusammengekommen waren.

Danach nahmen mehr als zweitausend Menschen an einer hl. Messe unter freiem Himmel auf dem Universitäts-



platz teil. Mehr als ein Tausend Personen schrieben sich im Laufe einer Woche in ein Beileidsbuch ein, das in der Vorhalle des Universitätsgebäudes ausgelegt wurde.

Mehr dazu - Seite 8

Interview mit Prof. Dr. Leszek Pacholski, dem zur Wahl stehenden Rektor Wissenschaftler für die Universität anwerben, die Jugend ins Ausland entsenden

Am 9. Mai 2005 haben die Wähler der Universität Wrocław den neuen Rektor gewählt. Es ist der Direktor des Instituts für Informatik, Prof. Dr. Leszek Pacholski, der am 1. September 2005 sein neues Amt antreten wird. Die Amtszeitperiode dauert bis zum September 2008.



Foto: Michał Pietrzak

Herr Professor, Sie erklärten sich erst dann dazu bereit, für das Amt des Rektors zur Verfügung zu stehen, nachdem der derzeitige Rektor, Prof. Dr. Zdzisław Latajka, erklärt hat, dass er sein Amt in der folgenden Amtszeit nicht weiter ausüben wolle und im ersten Wahlgang kein anderer Kandidat die erforderliche Stimmenmehrheit erhalten hatte. Womit erklären Sie Ihre Unentschlossenheit?

Professor Leszek Pacholski: - Unentschlossen war ich nicht. Ich war der Meinung, dass Professor Latajka ein guter Rektor gewesen ist und er die durch ihn angeregten und aufgenommenen Unternehmen fortsetzen und zu Ende führen sollte. Sein Verdienst ist es, die Universitätsverwaltung, die jetzt einwandfrei funktioniert, saniert zu haben. Während seiner Amtszeit wurden, was in meinen Augen eine wertvolle Initiative ist, interdisziplinäre individuelle geisteswissenschaftliche Studien geschaffen, die Schranken zwischen Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen durchbrochen und den Studienwilligen die Möglichkeit vielseitiger Studien geschaffen. Die Universität nahm Kontakte mit anderen in- und ausländischen Hochschulen auf. Professor Latajka wurde von der akademischen Gesellschaft akzeptiert, auch habe ich von seinem Entschluss, sich um das Amt des Rektors nicht zu bewerben,

nichts gewusst. Dieser sein Entschluss hat mich überrascht.

Jetzt stehen Sie, Herr Professor, vor der Aufgabe die von Ihrem Vorgänger eingeleiteten Initiativen weiterzuführen...

- Natürlich. Die Menschen kommen und gehen, die Institution aber bleibt. Wie ich bereits gesagt habe, schätze ich die Amtszeit von Professor Latajka positiv ein, mithin werde ich nicht - gegen meinen Willen - sein Werk fortsetzen. Als riesige Aufgabe steht die Beendigung des Neubaus der Universitätsbibliothek vor uns, bei deren Bauarbeiten es wahrscheinlich zu Veruntreuungen gekommen war. Auch haben Ungenauigkeiten in den Bau-Unterlagen die Arbeiten im Inneren des Bibliotheksbaus beachtlich verspätet. Für das gesamte Rektorenkolleg war dies eine riesige Belastung. Ich selbst ziehe aus dieser Erfahrung die Schlussfolgerung, dass die Wahl von Beratern für diese und jede andere Investition sehr sorgfältig durchgeführt werden muss, ich mich nicht ausschließlich auf die Meinung Dritter stützen darf, persönlich gut orientiert sein muss, und das sowohl im Urkundenmaterial als auch in der Durchführung der Bauarbeiten. Hier handelt es sich um riesige Geldsummen und um eine ungeheure Verantwortung. Der Bau der Bibliothek ist eine der größten Investi-

tionen Niederschlesiens der letzten Jahre. Mehr als dieser Bau kostete lediglich die Breslauer Millenium-Brücke.

Auch muss der Bau des Institutsgebäudes für Informatik und für die neue Studienrichtung der Europastudien umsichtig nach gründlichen Prüfungen abgeschlossen werden, müssen die Schäden beseitigt werden, die durch den Brand im Gebäude der Chemiker entstanden sind. Mein Wunsch ist die Entwicklung und Förderung von interdisziplinären Studien. Interdisziplinarität, Zusammenarbeit mit Spezialisten verschiedener Fachrichtungen - sind eine Herausforderung unserer Zeit.

Fördern und pflegen will ich die Kontakte mit ausländischen wissenschaftlichen Zentren, denn ungemein wichtig ist der Austausch sowohl von Wissenschaftlern als auch Studenten. Die Studienreisen junger Menschen außerhalb ihrer eigenen Universität lehren sie Aufgeschlossenheit für andere Menschen und Einrichtungen, Toleranz und Selbstständigkeit. Ich selbst habe am Beginn meiner Laufbahn von solchen Studien in andere wissenschaftliche Zentren sehr viel profitiert und mich - danach - um die Schaffung von ähnlichen Möglichkeiten für meine Schüler bemüht.

Werden Sie sich lediglich auf die Fortführung der Initiativen Ihres Vorgängers, Rektor Latajkas, beschränken?

- Manche Dinge müssen einfach gemacht werden, ich würde sie auch nicht als meine eigenen Ideen bezeichnen. Die Räumlichkeiten für die Historiker, Pädagogen und Philologen reichen bei weitem nicht aus. Obwohl sie in schönen Gebäuden untergebracht sind, geben sie den Studierenden nicht den notwendigen Komfort. Manche befinden sich in einem desolaten Zustand. Es sind schöne Baudenkmäler, ihre Instandhaltung ist so kostspielig, dass es besser und billiger wäre, für diese Studienrichtungen neue Bauten zu errichten. Wir dürfen aber nicht zulassen, dass die alten Baudenkmäler zerfallen. Sie gehören zum historischen Erbe der Universität und der Stadt, für das wir mit verantwortlich sind.

Die Universität besteht selbstverständlich nicht nur aus Gebäuden. Die Universität - das sind die Menschen, ist das wissenschaftliche Prestige. In der derzeitigen Lage wäre es kaum möglich, im Ranking die Warschauer Universität oder die Jagiellonische Universität zu überflügeln. Doch dürfen wir unter den polni-

Prof. Leszek Pacholski



Foto: Michał Pietrzak

Mathematiker und Informatiker. Er befasst sich mit mathematischer Logik und ihrer Anwendung in der Informatik sowie mit der Theorie der Programmiersprache. Seine mehr als 30 Titel zählenden Publikationen enthalten wesentliche neue Forschungsergebnisse. Pacholski ist ein erfahrener und beliebter Hochschullehrer, promovierte 23 Doktoranden, von denen 9 sich bereits habilitierten und zwei - den Titularprofessor erworben haben. Viel Energie widmete Pacholski organisatorischen Arbeiten des wissenschaftlichen Lebens sowohl in Polen als auch im internationalen Forum, arbeitete in Redaktionskollegs mathematischer Schriften von internationalem Rang (*Fundamenta Mathematicae*, *Colloquium Mathematicum*, z.Z. *ACM Transactions on Computational Logic and Annals of Pure and Applied Logic*). Viele Male trat er - von den Organisatoren eingeladen - mit Referaten auf internationalen Tagungen auf, war selbst Mitglied in Programmkomitees von 30 wichtigen wissenschaftlichen Veranstaltungen. Zu nennen sind Internationaler Kongress der Union der Geschichte und Methodologie der Wissenschaft, Internationaler Mathematiker-Kongress, Logic Colloquium. Pacholski war Vorsitzender der Jury zur Verleihung des durch die Association for Computing Machinery ausgeschriebenen Preises für die weltweit beste Dissertation aus Informatik Angesehene Hochschulen in den Vereinigten Staaten, in Frankreich, Großbritannien, Kanada und Italien luden Pacholski mehrere Dutzend Male zu längeren wissenschaftlichen Aufenthalten ein.

Fortsetzung Seite 6

schen Universitäten ruhig den dritten Platz für uns beanspruchen. Attraktiv sind Stadt und Umgebung. Man muss alles tun, um bedeutende Wissenschaftlicher für ihre Tätigkeit an unserer Universität zu gewinnen. Dabei denke ich an Gelehrte, die durch ihre Aktivitäten das Forschungsinteresse der begabten Jugend zu wecken vermögen, sie für die Forschungsarbeit gewinnen würden.

Wie wollen Sie das erreichen?

- Die Sache ist ziemlich einfach. Für ein größeres Engagement, für hervorragende Leistungen eine höhere Besoldung. Doch nicht nur das. Ungemein wichtig ist die organisatorische Unterstützung, damit ihre Begeisterung nicht verebbt. Sehr oft ist es nämlich so, dass wertvolle Initiativen wegen an sich banaler Hindernisse und Schwierigkeiten einfach versanden. Die Menschen verschwenden ihre Zeit und Energie für die Bewältigung unwesentlicher Dinge, bedeutende Persönlichkeiten dagegen verschwenden nur äußerst ungern ihre Zeit und ihre Energie.

Die Arbeit am Aufbau des Hochschulprestiges und das Anwerben der besten Leute muss auf beiden Ebenen parallel miteinander hergehen. Ich werde versuchen, meine Kollegen davon zu überzeugen, nicht aus übertriebener Bescheidenheit ihre Fähigkeiten und wissenschaftlichen Leistungen unter den Scheffel zu stellen, im Gegenteil, diese zu popularisieren, Kontakte mit den Medien selbst dann aufzunehmen, wenn die Ergebnisse solcher Kontakte manchmal enttäuschend sind. Ich vermute, dass meine Kollegen vor dem Vorwurf der „Eigenreklame“ zurückschrecken. Hier aber soll die Hochschule gefördert, hier sollen Beispiele wertvoller Laufbahnen propagiert, bekannt gemacht werden.

Wie schaffen Sie es, die Aufgaben des Rektors, die Leitung des Instituts für Informatik und die Lehrveranstaltungen miteinander zu verbinden?

- Zum Glück brauche ich nicht alle diese Verpflichtungen miteinander zu verbinden. Soweit es um das Institut geht, bin ich beruhigt und stolz auf meine Schüler. Gewiss werden sie es schaffen. Wie jeder andere Rektor werde auch ich meine Lehrveranstaltungen mit den Studenten weiter führen

Werden Sie dabei leichte Themen bevorzugen, deren Vorbereitung nicht viel Zeit kostet?

- Ganz im Gegenteil. Um den Kontakt mit der Wissenschaft nicht zu verlieren, werde ich meine Praxis, schwierige, anspruchsvolle Themen zu wählen, nicht verändern.

Ich danke Ihnen, Herr Professor, für das Gespräch.

Interviewerin: Małgorzata Porada

Neue

Am 16. Mai 2005 haben die Wähler in geheimer Abstimmung die von dem gewählten neuen Rektor Prof. Leszek Pacholski vorgeschlagenen Kandidaten für die Funktion der Prorektoren bestätigt. Das Amt des Prorektors für Forschung und ausländische Kontakte bekleidet Prof. Dr. Krzysztof Nawotka, das des Prorektors für allgemeine Angelegenheiten - Prof. Urszula Kalina-Prasznica, das des Prorektors für die Lehre - Prof. Ryszard Cach, und das des Prorektors für Studienangelegenheiten - Prof. Teresa Łoś-Nowak.



Foto: Michał Pietrzak

Prof. Krzysztof Nawotka

(geb. 1960) ist Altertumshistoriker und Althilologe, zu seinen engeren Forschungsinteressen zählen: griechische Epigraphik, griechische Gesellschaftsordnung der hellenistischen und römischen Zeit, Altertumsgeschichte der Schwarzen Meeresküste. Seine Abhandlung *Aleksander Wielki* (Alexander der Große), 2005, war ein großer Lesererfolg. - Nach Abschluss seiner historischen Studien an der Universität Wrocław nahm er in Wrocław im Jahre 1983 seine wissenschaftliche Tätigkeit auf, fuhr im Jahre 1986 als Preisträger des Stipendiatenwettbewerbs der Sorosa-Stiftung zum Studium nach Oxford, setzte in den Jahren 1987-1991 seine Studien an der Ohio State University fort, verteidigte dort seine Dissertation mit dem Titel *The Western Pontiac Cities: History and Political Organization*, hielt in den Jahren 1991-1993 Vorlesungen an der Ohio State University, war mit dem *Center for Paleogeographical and Epigraphical Studies* dieser Hochschule eng verbunden und an der Schaffung einer großen Materialien-Basis der griechischen Epigraphik intensiv beteiligt. Im Jahre 1993 kehrte Nawotka an die Universität Wrocław zurück, habilitierte sich hier im Jahre 1993 mit einer Habilschrift, die dem Thema: Stadtrat und Volksversammlung von Milet und seinen pontischen Kolo-

Prorektoren

nien gewidmet ist. Seit 2002 ist Nawotka a.o. Professor der Universität Wrocław, stellv. Direktor des Historischen Instituts, nimmt aktiv teil an den Arbeiten des Senats-Ausschusses für Organisation und Entwicklung und ist seit 2004 Mitglied des Redaktionskollegs von: *Eos. Commentarii Societatis Philologiae Polonorum*, der ältesten Zeitschrift der polnischen Geisteswissenschaften. In den Jahren von 1994 bis 2002 war Nawotka Mitglied des Breslauer Stadtrats. Zur Zeit gehört er dem Kollegium für soziale Beratung des Marschalls der Wojewodschaft Niederschlesien an. - Seine Hobbys sind Kunstphotographie und Reisen. Seine Frau Małgorzata ist Kunsthistorikerin, befasst sich als solche mit Kostümkunde, sie ist eine geschätzte Übersetzerin, gab Untersuchungen zum Thema Mode und Kostümgeschichte heraus.



Foto: Michał Pietrzak

Prof. **Urszula Kalina-Prasznic** (geb. 1947), Juristin, Spezialistin für Arbeitsrecht und Sozialversicherungen, verfasste eine Untersuchung zum Thema *Uwarunkowania rozmiarów absencji w pracy* (Zu den Bedingungen für das Ausmaß von Abwesenheit am Arbeitsplatz) und *Finansowanie ubezpieczenia społecznego pracowników* (Die Finanzierung der Sozialversicherung der Werktätigen) und mehr als 80 Beiträge, ist Mitverfasserin und wissenschaftliche Redakteurin folgender Bücher: *Regulowana gospodarka rynkowa* (Geordnete Marktwirtschaft), *Leksykon polityki gospodarczej* (Lexikon der Wirtschaftspolitik) und *Encyklopedia Prawa* (Enzyklopädie des Rechts).

Ihre Studien absolvierte sie im Jahre 1970 an der Universität Wrocław, an deren Juristischen Fakultät sie auch ihre Tätigkeit aufnahm, sie promovierte im Jahre 1976 und habilitierte sich im Jahre 1991 mit einer Habilschrift über die Finanzierung der Sozialversicherung von Werktätigen. Seit 1991 ist Prof. Kalina-Prasznic stellv. Direktorin des Instituts für Ökonomie, Leiterin

der Abteilung für Wirtschaftspolitik und seit 1999 Prodekanin für ökonomische Studien an der Fakultät für Rechtswissenschaften, Verwaltung und Ökonomie sowie Vertreterin der Fakultät in der Senatskommission für Fragen der Didaktik.

In den Jahren 1995-1999 wirkte Prof. Kalina-Prasznic im Ausschuss zur Reform des Arbeitsrechts und der Sozialversicherungen beim Ministerium für Arbeit und Sozialpolitik, aber auch als Expertin in den Parlamentsausschüssen. Im Jahre 2002 wurde sie mit dem Goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet.



Foto: Michał Pietrzak

Prof. **Ryszard Cach**

(geb. 1950), Physiker, Spezialist für Kristallphysik ferroelastische und ferroelektrische Materialien. Professor Cach ist Autor und Mitverfasser von 44 Publikationen, deren Mehrzahl in einschlägigen Fachschriften der sog. Philadelphischen Liste veröffentlicht wurde, auch Mitverfasser des sogenannten enzyklopädischen Wörterbuchs *Fizyka* (Physik) und arbeitet mit dem Laboratorium für Physikalische Spektrometrie an der Universität Grenoble.

Seine Studien absolvierte er im Jahre 1973 an der Universität Wrocław, mit der er seine wissenschaftliche Laufbahn verknüpft hat. Seine Dissertation verteidigte Prof. Cach im Jahre 1981, den Doktor habil. erhielt er im Jahre 1993 aufgrund seiner Habilschrift *Non-Linear Properties of Some Real Ferroelectric Crystals*, und ist seit sechs Jahren Professor.

In den Jahren 1996 - 2002 war er stellv. Direktor für Didaktik am Institut für Experimentelle Physik, seit 2002 Prodekan für Fragen der Didaktik an der Fakultät für Physik und Astronomie.

Prof. Cach wirkt in zwei Senatsausschüssen.

Im Jahre 2000 erhielt er das Verdienstkreuz in Silber.

Er interessiert sich für Kunstphotographie und sammelt Füllhalter. Seine Frau

Halina ist Lehrerin der englischen Sprache, die ältere Tochter Agnieszka studiert Biotechnologie, die jüngere Aleksandra und Sohn Krzysztof besuchen das Lyzeum.



Foto: Michał Pietrzak

Prof. **Teresa Łoś-Nowak**

(geb. 1945) - ist Politologin und befasst sich mit der Theorie für internationale Beziehungen, internationales Recht, Fragen des Friedens und der Sicherheit sowie der polnischen Außenpolitik. Ihr wissenschaftliches Berufspraktikum absolvierte sie im Forschungszentrum zu Fragen des Friedens in Kopenhagen und im Kopenhagener Forschungsinstitut für den Frieden, hielt Vorlesungen im Institut für Weltökonomie und internationale Beziehungen in Moskau sowie an den Universitäten in St. Petersburg, Brüssel und Murcia (Spanien).

Ihre Studien an der Juristischen Fakultät der Universität Wrocław absolvierte sie im Jahre 1968, promovierte 1975 an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Poznań (Posen), habilitierte sich im Jahre 1989 an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wrocław und erhielt den Titularprofessor im Jahre 2000. Prof. Łoś-Nowak arbeitet in der Redaktion einiger politologischer Zeitschriften, leitet das Institut für Politologie, ist Senatsmitglied der Universität Wrocław und Vorsitzende im Senatsausschuss für Organisation und Entwicklung.

Seit 2003 leitet Professorin Łoś-Nowak das Komitee für Politikwissenschaften der Polnischen Akademie für Wissenschaften. Entspannung bringen ihr klassische Musik und Gartenpflege. Ihr Mann Adam leitet eine eigene Firma, die ältere Tochter Karolina ist Absolventin der Wiener Akademie für Musik, spielt im Orchester des Polnischen Rundfunks in Kattowitz (Katowice), die jüngere, Aleksandra, studiert nach Abschluss ihrer politologischen Studien an der Universität Wrocław - Iberistik.

Professor Pacholski ist 60 Jahre alt; nahm, nachdem er die mathematischen Studien absolviert hatte, im Jahre 1967 seine wissenschaftliche Tätigkeit auf, und zwar zuerst an der Universität Wrocław und ein Jahr später an der Polnischen Akademie der Wissenschaften, an der er seine Dissertation verteidigte und im Jahre 1972 sich habilitierte. Seit 1973 leitete er 20 Jahre lang die Abteilung Grundlagen der Mathematik des Mathematischen Instituts der Polnischen Akademie der Wissenschaften, in den Jahren 1980 bis 1990 auch die Breslauer Abteilung des Mathematischen Instituts der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Den Titularprofessor erhielt er im Jahre 1993. An der Universität ist er seit 1980 beschäftigt. Im Jahre 1996 übernahm Pacholski die Funktion des Direktors des Instituts für Informatik. Seit 1998 ist er Senatsmitglied der Universität Wrocław, leitet den Senatsausschuss für Universitätsinvestitionen und Universitätsvermögen, zur Zeit hat er den Vorsitz in der Kommission für Finanzen.

Seit 2000 gehört er der Arbeitsgruppe für Informatisation im Komitee für Wissenschaftliche Forschung an. In diesem Jahr wurde er in die Staatliche Kommission für Akreditation, die Niveau und Qualität der Lehrveranstaltungen an den polnischen Hochschulen kontrolliert, gewählt.

Pacholski wurde mit mehreren Preisen für Mathematiker und mit dem amerikanischen Preis der Jurzykowski-Stiftung (1994) ausgezeichnet. Im Jahre 2000 wurde ihm das Ritterkreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens verliehen.

Seine Frau Anna ist Mathematikerin, die ältere Tochter Ewa ist als Adjunkt an der Chemischen Fakultät der Universität Wrocław bedienstet, Sohn Jan verteidigte vor einigen Monaten seine Dissertation aus deutscher Philologie und die jüngste, Michalina, beendet die Grundschule und möchte gern Innenarchitektur studieren. Professor Pacholski liebt eine aktive Erholung - Fuß- und Radwanderungen im Sommer, Skisport im Winter, kocht gern und beschäftigt sich mit Tischlerarbeiten in der Werkstatt daheim.

(mpl)

Die Rektoren der Universität Wrocław

Der gewählte neue Rektor Leszek Pacholski, Professor für Mathematik und Informatik, ist seit 1945 der achtzehnte Rektor der Universität Wrocław. Unter seinen Vorgängern gab es vier Naturwissenschaftler, vier Mathematiker, drei Historiker, zwei Juristen, zwei Chemiker, einen Physiker und einen Philologen.



Rektoreninsignien

Am längsten, denn ganze sechs Jahre, übten folgende Rektoren ihr Amt aus: der Botaniker Stanisław Kulczyński (1945-1951) - er war der erste nachkriegszeitliche Rektor der Universität - der Geograph Alfred Jahn (1962-1968) und der Mathematiker Kazimierz Urbanik (1975-1981). Dramatisch verlief die Amtszeit von Rektor Alfred Jahn, der im März 1968 den Studenten-Sitzstreik im Universitätshauptgebäude als legalen Protest anerkannt hatte. Die Breslauer Studenten bekundeten durch diesen Streik ihre Solidarität mit den Warschauer Kollegen, deren Protestkundgebung die Milizionäre brutal zerschlugen und zahlreiche Demonstranten verhaftet haben. Die Studenten verlangten außerdem die Autonomie der Hochschule, die Demokratisierung des öffentlichen Lebens in Polen und die Abschaffung der Zensur. Der Protest dauerte mehrere Tage. Das von den Milizionären umstellte Hauptgebäude verließ Rektor Jahn erst, nachdem der letzte Streikende das Gebäude verlassen hatte. Eineinhalb Monate später drängten sich zweihundert Studenten mit ihren Transparenten in den offiziellen 1-Mai-Umzug. Die Parteiorgane verlangten vom Rektor die Relegierung von 20 Manifestanten. Der Rektor lehnte ab und wurde bald danach seines Amtes enthoben. Auf Antrag der Abteilung für Wissenschaft und Bildung im Wojewodchaftskomitee der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei besetzte der Jurist Prof. Włodzimierz Berutowicz den Platz des Rektors Alfred Jahn. In dieser Funktion wirkte er bis zu seiner Ernennung zum Minister für Gerechtigkeit im November 1971. Von weiteren Rektoren sind zu nennen: Professor Marian Orzechow-

ski (1972-1975) und Kazimierz Urbanik (1975-1981).

Bis zum Jahre 1981 wurden alle Rektoren vom Minister für Hochschulwesen ernannt. Der erste von den Akademikern gewählte Rektor war der Mathematiker Prof. Jozef Łukasiewicz, der sein Amt nur ein einziges Jahr ausübte. Er wurde im Sommer 1982, in der Zeit des Kriegszustandes, vom Minister abberufen. Zu seinem Nachfolger wurde der Chemiker Prof. Henryk Ratajczak ohne Befragung der Universitäts-Mitarbeiter ernannt. Im Frühjahr 1984 ist es Professor Ratajczak gelungen, die politischen Machthaber davon zu überzeugen, dass die Atmosphäre an der Universität sich so weit beruhigt hat, dass gewählt werden kann. - Am 4. Mai 1984 erhielt als erster Prof. Andrzej Wiktor die notwendige Stimmenmehrheit. Seine Wahl hat der Minister mit der Begründung abgelehnt, dass „die bisherige Tätigkeit und Haltung von Prof. A. Wiktor die Erfüllung der an die Leitung einer Hochschule gestellten Aufgaben (...), insbesondere wenn es um die Erziehung der Studenten im sozialistischen Geist geht, nicht garantiere“. Erst in der folgenden Wahl wurde der vom Komitee vorgeschlagene Kandidat, der Physiker Prof. Jan Mozrzyk, als Rektor bestätigt. Im Jahre 1987 hat der Senat der Universität die Wahl durchgeführt, musste aber vorher dem Minister drei Namen angeben. Abgelehnt wurde der Mathematiker Prof. Andrzej Hulanicki. Neuer Rektor wurde der Literaturwissenschaftler Prof. Mieczysław Klimowicz.

Die bis auf den heutigen Tag verbindliche Wahlordnung der Universität stammt vom September 1990. Den Rektor wählen für eine dreijährige Amtszeit 200 Wähler, sie vertreten das gesamte Universitäts-Kollektiv, und zwar: Wissenschaftler, Angestellte und Studierende. Der erste aufgrund dieser Grundsätze gewählte Rektor war der Historiker Prof. Wojciech Wrzesiński, der während seiner zweiten Amtszeitperiode - am 24. Januar 1995 wegen einer finanziellen Krise der Universität sein Amt niederlegte. Sein Nachfolger wurde am 7. Februar 1995 der Mathematiker Prof. Roman Duda, der auch für die nächste dreijährige Amtszeit im April 1996 wiedergewählt wurde. Die nächste Wahlrunde vom April 1999 gewann der Historiker Prof. Romuald Gelles, auf ihn folgte der Chemiker Prof. Zdzisław Latajka, der dieses Amt bis zum heutigen Tag ausübt.

Małgorzata Porada

Aus dem Bundestag in die Universitätsbibliothek

Eine Sammlung von 3290 Bänden mit Jahrgängen der Weltpresse überreichte am 1. April 2005 Wolfgang Thierse, Vorsitzender des Deutschen Bundestages, der Universität Wrocław.

- Was Sie meine Herrschaften gewiss wissen, begehen wir in diesem Jahr ein Polnisch-Deutsches Jahr. Im Rahmen dieses Jahres werden wir an vielen gemeinsamen politischen, kulturellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Veranstaltungen teilnehmen, werden flammende Reden hören. Dennoch möchte ich nicht, dass es bei schönen Worten bleibt. Daher habe ich beschlossen, etwas Konkretes zu tun und der Universität Wrocław ein kleines Geschenk zu machen - so Wolfgang Thierse im Saal des Senats der Universität während der feierlichen Übergabe der Sammlung.

Für den Transport dieses „kleinen Geschenks“ von Berlin nach Wrocław wurden drei Lastkraftwagen benötigt. Eingetroffen ist der Transport in Wrocław im November vorigen Jahres und in den Universitäts-Magazinen in der Koszarowa-Straße untergebracht worden.

- Dem Büchermagazin der Universitätsbibliothek in der Szajnochowa-Straße fehlt der Platz für die Unterbringung eines so riesigen Neueingangs. Sobald ihr Neubau abgeschlossen sein wird, kommt diese Sammlung dorthin und wird den Lesern zugänglich gemacht, versprach die Direktorin der Universitätsbibliothek, Frau Grażyna Piotrowicz.

Die Sammlung ist in bestem Zustand, bedarf keiner Konservierung. Mit ihren 29 Titeln, die der Weltpresse angehören, ist es eine ungewöhnliche Sammlung. Besonders wertvoll ist auch, dass sie vollständige Jahrgänge ganzer Jahrzehnte, ja auch solche eines ganzen Jahrhunderts enthält. Es gibt landesweit keine einzige Bibliothek, die sich einer so reichhaltigen Presse-Sammlung rühmen kann, betonte die Direktorin Frau Grażyna Piotrowicz.

Unter ihren Titeln gibt es u.a. Jahrgänge solcher Titel wie „Times“ (1854 bis 2002), „Neue Zürcher Zei-

tung“ (1900 bis 2002), aber auch „Le Monde“, „Libre Beligues“, „Corriere della Serra“ und „New York Times“, sowie Jahrgänge von russischer, österreichischer, kanadischer, ja sogar koreanischer (auf englisch) Presse. Vertreten ist auch die „Trybuna Ludu“. Selbst ein kommunistisches

der Universität Wrocław für dessen Verdienste für die Universität.

Für das Geschenk dankte mit einem Geschenk Professor Franciszek Połomski, der Präsident des Willy Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław.



Foto: Jerzy Katarzyński

Den Jahrgang 1923 der „Neuen Zürcher Zeitung“ zeigen von links: Grażyna Piotrowicz, der Rektor Zdzisław Latajka und der Bundestagspräsident Wolfgang Thierse

Tageblatt enthält wertvolles Quellenmaterial, bemerkte der Spender.

Wolfgang Thierse munterte die Anwesenden auf, bei der nächsten Gelegenheit in Berlin auch die Bibliothek des Bundestages zu besuchen. Sie ist in einem schönen Neubau - direkt dem Reichstag gegenüber - auf der anderen Seite der Spree untergebracht und eine der größten, bestausgestatteten parlamentarischen Bibliotheken der Welt, obwohl kaum 55 Jahre alt - fügte er hinzu.

Den deutschen Gast verbinden mit Breslau ganz eigene Bindungen. Er wurde hier im Jahre 1943 geboren, sein Großvater und sein Vater studierten an der Breslauer Universität, sein Vater nahm in der Aula Leopoldina sein Doktordiplom entgegen.

Der Rektor, Prof. Zdzisław Latajka, ehrte Wolfgang Thierse mit der Medaille des 300jährigen Bestehens

- Für die Tausenden Bände möchte ich mich mit einem Buch aus meiner Bibliothek bedanken und hoffe, dass es Ihnen gefallen wird, denn es betrifft die Anfänge Breslaus. Das Buch enthält Feuilletons von Adolf Weiss „Wie Breslau wurde“, ist im Jahre 1903 in Breslau erschienen und heute sogar auf dem antiquarischen Markt eine Rarität.

Adolf Weiss war - obwohl Amateur - ein geschätzter Historiker. Sein Buch widmete er dem damaligen Oberbürgermeister von Breslau, Georg Bender, einem der wohl verdientesten Stadtväter, erzählte Prof. Połomski. Rektor Zdzisław Latajka lud den Gast zur Wiederholung seines Breslau-Besuchs ein.

- Richten Sie es bitte so ein, in Ihr Programm wenigstens einen Tag für die Sichtung unserer Bibliotheksammlung einzubauen - fügte er hinzu.

Małgorzata Porada

Blog und SMS in der politischen Kommunikation

Am Jahrestag des Terroranschlags in Spanien vom 11. März 2004 suchten die Teilnehmer der Tagung „Spanische Massenmedien und Parlamentswahlen im Anlitz des Terrorismus“ folgende Frage zu beantworten: Wie beeinflusste dieser Anschlag die Ergebnisse der spanischen Parlamentswahlen, wie verhielt sich danach die Gesellschaft, wie reagierten die Politiker, welche Rolle spielten die Medien?

Die an der Universität Wrocław veranstaltete Tagung verlief auf zwei Diskussionsebenen - die Teilnehmer der einen waren Wissenschaftler spanischer Hochschulen, der Universität Wrocław und des Warschauer Collegium Civitas, die der anderen waren Studenten der Universität Wrocław und der Schlesischen Universität Katowice, die in jenen Schreckenstagen als Stipendiaten in Spanien gewesen waren.

Die Erinnerung an die Opfer wurde mit einer minutenlangen Stille geehrt. An die tragischen Ereignisse erinnerte ein Dokumentarfilm: „Vier Tage des März“. Der Anschlag, für den eine Terroristengruppe, die mit Al Kaida verbunden ist, verantwortlich gewesen war, war der blutigste in der neuzeitlichen Geschichte Spaniens. Bei der Explosion der Ladungen, die in vier städtischen Pendelzügen gelegt worden waren, verloren 192 Menschen ihr Leben. Die Regierung Jose Maria Aznara, die die Tat den baskischen Separatisten der ETA zugeschrieben hatte, leitete die öffentliche Meinung in die Irre. Am 14. März 2004 gaben während der Parlamentswahlen die Spanier ihre Stimme für die sozialistische Partei José Luis Rodriguez Zapatero und protestierten damit gegen die Politik der Aznara-Regierung. Der erste Beschluss der neuen Regierung war der Abzug der spanischen Armee aus dem Irak

Die Diskussionsteilnehmer der Universität Wrocław betonten, dass in einer Krisenlage die traditionellen Medien wenig hilfreich waren. Die Spanier wünschten eine schnelle Information. Weil sie weder der Regierung noch den traditionellen Medien vertrauten, wandten sie sich an den Internet-Blogen, schickten einander SMS-Nachrichten. Die Kommunikation mit Hilfe von SMS spielte eine wichtige Rolle, als man die jungen Menschen zur Teilnahme an den Wahlen und Stimmabgabe gegen die Volkspartei des Jose Maria Aznara überreden wollte.

(IN-B)

Abschied vom

Am Vortag der Beisetzung von Johannes Paul II., d.i. am 7. April 2005, nahmen Wissenschaftler, Studenten und Angestellte der Breslauer Hochschulen Abschied von ihrem Papst.

- Wir nehmen Abschied von Ihm, obwohl dies kaum ein richtiger Abschied genannt werden kann, denn er bleibt weiter unter uns, bleibt in unseren Herzen - sprach bewegt der Rektor der Universität, Prof.

denken - zitierte sie den französischen Philosophen und informierte die Zuhörer über die sog. Pascalsche Wette, ein Argument, das an ungläubige Menschen gerichtet ist und sie davon überzeugen soll, dass die Annahme der Existenz Gottes auf einer rationalen Grundlage basiert.

Über das Pontifikat Johannes Pauls II. und seiner großen Vorgänger - Johannes XXIII. und Paul VI. - sprach Professor Józef Kosian: - Johannes XXIII., auch der Gute Hirte



Foto: Rafał Rataj

An der Messe auf dem Universitätsplatz nahmen 2000 Breslauer teil

Zdzisław Latajka in der Aula Leopoldina zu den Anwesenden, die hier zu einer aus diesem Anlass veranstalteten außerordentlichen Tagung - mit dem Thema *Mensch, Weltall, Gott* - zusammengekommen waren.

Professorin Janina Gajda-Krynika nahm Stellung zu Fragen von Vergänglichkeit und Tod, zwiespältiger Einstellung zur Wahrheit des Todes und zu den Versuchen, dieses Dilemma durch Glauben und Vernunft zu lösen.

Professorin Krystyna Gabryjelska, die diese Veranstaltung leitete, sprach über Blaise Pascals Gedanken zum Thema der menschlichen Kondition. - In der menschlichen Existenznot liegt in der Kenntnis dieser Not die Größe des Menschen. Der Mensch ist lediglich ein Halm in der Natur, doch er ist ein Halm, der denkt. Die Würde des Menschen beruht auf seinem Denken, daher sind wir bemüht, gut und richtig zu

genannt, hat die Offensive der Liebe veranlasst, Johannes Paul II. diese in großartiger Weise fortgesetzt. Józef Kosian erinnerte daran, dass Johannes XXIII. den Terminus „Ketzer oder Häretiker“ durch den des „getrennten Bruders“ ersetzt und eingeführt hat und Johannes Paul II. die geläufige Vokabel „Jude“ - durch den von Adam Mickiewicz verwendeten Terminus - „ältere Glaubensbrüder“ ersetzt und für die polnische Sprache wiedergewonnen hat. Auch sprach er über die historische Aussöhnung, die die polnischen Bischöfe im Brief von 1965 als Bitte an die deutschen Bischöfe gerichtet haben, und den darin enthaltenen berühmt gewordenen Satz: *Wir bitten Euch um Verzeihung, wenden uns an Euch, die Ihr in den Bänken des zu Ende gehenden Konzils sitzt und strecken unsere verzeihenden Hände aus.* Angeregt hat diesen Brief der Breslauer Erzbischof, Kardinal Bolesław

Johannes Paul II.

Kominek, der jedoch wegen „der Überzeugungskraft“, die Kardinal Karol Wojtyła besaß, diesen bei der Abfassung der Urkunde um dessen Hilfe gebeten hatte.

Aus dem riesigen Nachlass von Johannes Paul II. nahm Dr. Mirosław Sadowski Stellung zu Gedanken über die menschliche Würde.

Professor Jan Miodek wiederum sprach über die vom Papst verwendeten oratorischen Mittel und stilistischen Eigenheiten und stellte u.a. fest, dass die Wiederholung ein und desselben Wortes zu diesen Gestaltungsmitteln gezählt hat. - Wir alle erinnern uns an den berühmten Satz vom 2. Juni 1979, den der Papst auf seiner ersten Pilgerreise nach Polen sprach: *Sende deinen Geist aus und erneuere das Antlitz der Erde! Dieser Erde.* Einige Tage später hörten wir in Auschwitz die Worte: *Vom Unwetter, von Pest, Hunger und vom Krieg - bewahre uns o Herr. Und vom Krieg* - zitierte Prof. Miodek.

Nach der Veranstaltung nahmen mehr als zwei Tausend Menschen auf dem Universitätsplatz an einer hl. Messe unter freiem Himmel teil, die Prof. Piotr Nitecki, der Pfarrer der Pfarrgemeinde St. Matthias, auf dessen Territorium die Universitätskirche steht, zelebriert hat.

Am 5. April wurde in der Vorhalle des Universitätshauptgebäudes ein Beileidsbuch ausgelegt, in das sich im Laufe einer Woche mehr als 900 Personen eingetragen haben. Die einen verabschiedeten sich vom Papst mit kurzen Worten wie: „Ich danke



Fast tausend Personen schrieben sich in das Beileidsbuch ein

Dir“, „Niemals werde ich Dich vergessen“, „Ich danke Dir dafür, dass du gewesen bist“, andere erinnerten sich an Begegnungen mit dem Papst, führten Worte aus seinen Predigten und Enzykliken an, die sie im Gedächtnis behalten haben, trugen

auch Verse ein:

„Herrgott, wir fragen nicht, warum Du Ihn uns genommen hast, wir danken dir dafür, dass Du Ihn uns gegeben hast“- lautete eine Eintragung.

Małgorzata Porada

Die Breslauer zur Wahl von Benedikt XVI.

Joseph Ratzinger war in Niederschlesien im Jahre 2000 anlässlich der ihm von der Päpstlichen Theologischen Fakultät Wrocław verliehenen Würde des Ehrendoktors.

Aus diesem Anlass predigte er im Breslauer Dom und besuchte das Breslauer Rathaus, fuhr aber auch in die ehemalige Zisterzienserabtei Heinrichau (Henryków) und zelebrierte eine hl. Messe in Oels (Oleśnica). - Seine Wahl zum Papst wurde von der Breslauer Geistlichkeit mit Freude aufgenommen.

Kardinal Henryk Gulbinowicz, der emeritierte Breslauer Metropolit:

- Ich selbst sprach mich für diese Wahl aus und ich finde es sehr gut, dass Kardinal Ratzinger, den ich seit 1977 kenne, gewählt wurde. Er überraschte mich immer durch seine hohe Intelligenz. Hinzu kommt, dass er - echt deutsch - gewissenhaft ist und in den polnischen Angelegenheit sehr gut orientiert ist.

Mirosław Maliński, Seelsorger der akademischen Jugend:

- Diese Wahl kündigt die Fortsetzung der von Johannes Paul II. eingeschlagenen sehr schönen Richtung an. Kardinal Ratzinger gehörte zu seinen nächsten Mitarbeitern, hat sich immer mit Herz über das Land Polen und die Polen ausgesprochen. Was für einen Papst haben wir zu erwarten? Gewiss wird er in einer schönen, klaren Sprache reden und - dies meine Meinung - aufgeschlossener sein, als dies so mancher von ihm erwartet.

Prof. Dr. Ignacy Dec Bischof der Diözese Świdnica (Schweidnitz) und ehemaliger Rektor der Päpstlichen Theologischen Fakultät, Wrocław:

- Kardinal Ratzinger ist solide, hält Wort, hat aber auch viel Herz. Er ist bescheiden und den Menschen gegenüber wohlwollend. Sehr gefreut hat es ihn, als ihm unsere Hochschule das Ehrendoktorat verliehen hatte. Wir hatten damals Gelegenheit, sein riesiges theologisches Wissen und seine hohe Bildung kennenzulernen.

Aussagen - nach „Gazeta Wyborcza“



Die Messe wurde von Priester Prof. Piotr Nitecki zelebriert

Der Premierminister im Klub der „Polityka“

Marek Belka, Präses des Ministerrats, war am 16. März im Diskussionsklub der „Polityka“ an der Universität Wrocław zu Gast und sprach über die internationale Stellung Polens, insbesondere seine Lage in Europa. Nach Ansicht des Premierministers würde es, wenn irgendein Mitgliedstaat der EU den Verfassungsvertrag der EU nicht unterzeichnen sollte, anstatt zu einer Integration von 25 Staaten zu einer Beschleunigung vieler Entwicklungen, zur Integration von Untergruppen kommen. Damit wäre auch Polens Aufnahme in die Valuta-Union erschwert, Polen selbst würde außerhalb derjenigen Staaten stehen, die die europäische Außenpolitik bestimmen.

Polens Position in der EU - so Premierminister Belka - ist die Resultante zahlreicher Faktoren, hängt aber vor allem vom wirtschaftlichen Potential des Landes ab. Im Moment steht Polens Wirtschaft in der Wirtschaft Europas an siebenter Stelle. In 15 Jahren wird es der sechste Platz sein, außerdem verringert sich die Distanz, die Polen von Spanien trennt. Ein von Polen angestrebtes Ziel sollte der Anschluss an die Valuta-Union sein, was den Einstieg auf den Weg zu einem schnelleren Wirtschaftswachstum bedeutet.

Der Premierminister betonte, dass die europäische Identität nicht auf antiamerikanischen Tendenzen basieren soll. Die Polen sind an der Teilnahme der USA an der europäischen Politik interessiert und Polens Anteil wird am Bau einer gemeinsamen europäischen Verteidigungs- und Außenpolitik umso effektiver sein, je besser sich seine Beziehungen zu den Vereinigten Staaten entwickeln werden. Es liegt in Polens Interesse, die demokratischen Wandlungen in der Ukraine zu unterstützen, doch kann unser Land es sich nicht erlauben, eine antirussische Einstellung anzunehmen.

- Die EU ist eine Gemeinschaft, eine Union freundschaftlich eingestellter Staaten, die aber auch manchmal unterschiedliche Interessen vertreten - so der Premier Marek Belka. - Die EU vertritt eine Kultur der Kompromisse.

(kada)

Leopoldina-Forschungspreis

Der Leopoldina-Forschungspreis ist im Jahre 2003 vom Präsidenten der Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław (Breslau), Prof. Dr. Norbert Heisig, begründet worden. Mit diesem Preis in Höhe von 50 000.- Zloty soll das Forschungsprojekt eines qualifizierten Nachwuchs-Wissenschaftlers an der Universität Wrocław gefördert werden. Die Auszeichnung gilt einem Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften (Theologie, Philosophie, Geschichte oder Literaturwissenschaft), das auch deutsch-polnische Aspekte berücksichtigt. Der Preis wird von der Universität Wrocław ausgeschrieben und im Rahmen der Mitglieder-Versammlung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft verliehen. Dem Kuratorium zur Auswahl des Preisträgers und des Forschungsprojekts gehören neben dem Präsidenten der Gesellschaft und dem Rektor der Universität weitere deutsche und polnische Professoren an.

Der Leopoldina-Forschungspreis ist zum 1. Mal im Jahre 2004 verliehen worden. Das Preisgeld wurde von der Luise-Eylmann-Stiftung (Vorsitzender des Vorstands: Prof. Dr. Norbert Heisig) zur Verfügung gestellt. Das Kuratorium wählte aus dem Kreis der Bewerber Frau Dr. Anna Mańko-Matyśiak, Adjunkt am Germanistischen In-

stitut der Universität Wrocław, aus. Sie erhielt den Preis für ihr Forschungsprojekt „Schlesische Gesangbücher. Gesangbücher als Quelle interkultureller Forschungen. Ein Beitrag zur Kultur- und Mentalitätsgeschichte der Region“.

Zum 2. Mal ist der Leopoldina-Forschungspreis im Mai 2005 in der Aula Leopoldina verliehen worden. Sponsor des Preisgeldes war Herr Dipl.-Ing. Peter Hübner, Mitglied des Vorstands der Gesellschaft. Aus den Bewerbern wähl-



Prof. N. Heisig überreicht Dr. M. Kapustka ein Diplom

te das Kuratorium Herrn Dr. Mateusz Kapustka, Assistent am Kunsthistorischen Institut der Universität Wrocław, aus. Er erhielt den Preis für sein Forschungsprojekt „Schlesische Heiligtümer mittelalterlicher Zeit in der Politik der Gegenreformation 1620-1741“.

In diesem Jahr wird der Preis zum 3. Mal ausgeschrieben und soll im Mai 2006 verliehen werden. Die Anforderungen an Vorleistungen und Qualifikation der Bewerber sind hoch.

Prof. Dr. Norbert Heisig

Der Festakt in der Aula Leopoldina

Der Festakt in der Aula Leopoldina am Vormittag des 28. Mai 2005 war eine Veranstaltung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für unsere Universität. Es war uns eine Ehre, gemeinsam mit den Angehörigen der Universität Wrocław des ersten Gründungsakts vor 500 Jahren zu gedenken, als König Władysław II. von Böhmen und Ungarn auf Wunsch der Breslauer Bürger die Gründungs-Urkunde ausstellte. Die Gründung selbst ist danach von den rivalisierenden Universitäten Krakau und Warschau verhindert worden. Sie erfolgte erst 1702 durch den Habsburger Kaiser Leopold I.

Der Festvortrag zum Thema „Der Gründungsversuch einer Jagiellonischen Universität Breslau im späten Mittel-

ter“ wurde von Prof. Dr. Jan Harasimowicz, Kunsthistoriker an der Universität Wrocław, gehalten.

Im Anschluss daran überreichte der Präsident der Gesellschaft dem Rektor der Universität, Prof. Dr. Latajka, eine große Goldmedaille mit dem Kopfportrait des Königs Władysław als Geschenk an die Universität. Der Medailleur Harry Maximilian Buchberger war anwesend. Er wurde vor 81 Jahren in Breslau geboren, ist Gold- und Silberschmiedemeister, Mitglied der Gesellschaft und lebt am Bodensee. Er gehört zu den prominenten Medailleuren unserer Zeit, seine Medaillen sind in allen bedeutenden Museen Europas zu finden.

Prof. Dr. Norbert Heisig

Zu den ersten Bemühungen um die Gründung der Universität

Hätte das Breslauer Patriziat eine geschicktere Politik geführt und das Lehrpersonal der Krakauer Universität weniger Furcht vor einer Konkurrenz, dann würde die Breslauer Alma Mater heute ihr 500jähriges Bestehen feiern.

Am 29. Mai 2005 wurde an der Universität Wrocław an die durch Władysław II. den Jagellonen, König von Böhmen und Ungarn, unterzeichnete denkwürdige Gründungsurkunde der schlesischen Hochschule feierlich erinnert. Die Gründung einer Universität strebten die ehrgeizigen Breslauer Ratsherrn an, damit die Schlesier nicht mehr gezwungen wären, in den weit entfernten akademischen Zentren zu studieren. Die Idee, eine Hochschule zu eröffnen, vertrat Gregor Morenberg, Magister der Philosophie und Sekretär des Stadtrats in den Jahren von 1494 bis 1518. Wahrscheinlich ist er es gewesen, der die Urkunde verfasst hatte, die dann die Delegation der Breslauer Ratsherrn in Ungarn dem König am 20. Juli 1505 vorgelegt hat. In Budda unterzeichnete Władysław der Jagiellone das Gründungs-Privileg eines Generale Literaturum Gymnasium in Breslau. Das Amt des ersten Hochschuls-Kanzlers und -Verwalters sollte an den Breslauer Bischof Johannes IV. Roth übertragen werden. Auch in Zukunft sollte der Bischof den Vorsitz der Hochschule führen, ihr Patronat - der Stadtrat ausüben. Die Ratsherrn richteten bereits den Sitz für die Akademie vor und ließen einen riesigen Holzbau auf dem Kirchhofs-Gelände neben der St. Elisabeth-Kirche errichten. Doch dabei blieb es, denn Papst Julius II., der das königliche Privileg bestätigen musste, verweigerte seine Erlaubnis.

Die Frage nach der Ursache dieser Verweigerung beantwortet Prof. Jan Harasimowicz so: die Breslauer Pläne haben die Krakauer Professoren, die eine Konkurrenz in der Nähe der polnischen Grenze befürchteten, in Angst und Schrecken versetzt. Ihrem Einfluss ist es zuzuschreiben, dass König Alexander der Jagiellone beim Papst gegen diese Gründung protestierte.

Doch geschadet hat der Breslauer Initiative nicht nur die Konkurrenz allein. - Die Stadt Breslau war ungemein knauserig, wenn es um die Finanzierung der Hochschule ging - so Prof. Harasimowicz. - Die Stadträte streckten ihre Hände nach den kirchlichen Einkünften aus, was wiederum den Protest der Prälaten zur Folge hatte.



Foto: Jerzy Katarzynski

Harry Maximilian Buchberger erhält die Goldmedaille der Universität Wrocław

Das Ereignis vor 500 Jahren ist aber nicht vergessen, es zeugt von dem Ehrgeiz unserer Stadt. Die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław beschloss, dasselbe mit einer besonderen Goldmedaille - hergestellt von dem berühmten Medailleur Harry Maximilian Buchberger - zu ehren. Auf der Vorderseite sehen wir das Bild von Władysław dem Jagiellonem und die Umschrift: *mecenas nauki* (der Mäzen der Wissenschaft) und auf der Rückseite - das Wappen von Breslau. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. Norbert Heisig, überreichte die Medaille während der Feier dem Rektor Zdzisław Latajka.

Es ist bereits die dritte durch Harry Maximilian Buchberger ausgeführte Medaille, die sich in der Sammlung der Universität befindet. Die erste entstand im Jahre 2002

anlässlich des dreihundertjährigen Bestehens der Breslauer Universität, die zweite zur Erinnerung an den 125. Jahrestag der Verleihung der Würde des Ehrendoktors an Johannes Brahms durch die Universität Wrocław. Als Gegenleistung ehrte Rektor Zdzisław Latajka den Medailleur Maximilian Buchberger mit der Goldenen Medaille der Universität Wrocław.

Während der Feierlichkeit überreichte die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław auch den wissenschaftlichen Leopoldina-Preis 2005 für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Höhe von 50 000,- Zloty, der in diesem Jahr an den Assistenten des Kunsthistorischen Instituts der Universität Wrocław, Dr. Mateusz Kapustka ging.

Wanda Dybalska
Journalistin der Zeitung „Gazeta Wyborcza“

Auszug aus dem Gründungsakt

Zwecks weiterer günstiger Entwicklung unseres wahren christlichen Glaubens und für den Ruhm und die Erhöhung unseres Königsreichs und der böhmischen Krone [...] haben wir die Gründung einer Universität beschlossen, an der die dafür vorgesehenen und ernannten Professoren die Grundsätze der Theologie und des kanonischen und kaiserlichen Rechts, aber auch die Wissenschaften der Philosophie, Medizin, Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Poetik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie lehren sollen. Wir tun dies für unsere Stadt Breslau, die Hauptstadt von ganz Schlesien, die fast alle Städte Deutschlands überragt, eine ungewöhnlich günstige Lage hat, und sich durch herrliche Gebäude und bedeutende Denkmäler sowie eine hohe Kultur ihrer Bewohner auszeichnet.

Diese Urkunde wurde auf lateinisch, auf Pergament (597 mm x 417 mm) mit brauner Tinte, der Name des Ausstellers - mit roter Tinte geschrieben.

Wichtige Angelegenheiten Niederschlesiens

Einen weiteren Vortrag der Reihe „Wichtige Angelegenheiten Niederschlesiens“ hielt am 22. März in der Aula Leopoldina der Marschall der Wojewodschaft Niederschlesien, Paweł Wróblewski. Er sprach über die Entwicklungspläne der Wojewodschaft bis zum Jahre 2020

Die Vorzüge unserer Region beruhen - so Marschall Wróblewski - auf ihrer hohen Urbanisierung (70 Proz.), den natürlichen Bodenschätzen (Kohle, Kupfer, Heilquellen), der Zusammenarbeit mit zahlreichen Regionen verschiedener Länder (13 Abkommen), dem zweiten Platz in Polen, den Schlesien bei der Beschaffung von ausländischem Kapital einnimmt, auf gut vorbereiteten Territorien für Investitionen, einem hohen wissenschaftlichen und kulturellen Potential und zunehmendem Ausbau der technischen und der Transport-Infrastruktur.

Zu den Schwächen Niederschlesiens zählen die Arbeitslosigkeit, die in manchen Gebieten mehr als 22 Proz. beträgt, ein nicht ausreichender Dienstleistungssektor, die Dekapitalisierung der Bahn-Infrastruktur, niedrige Kultur im alltäglichen Leben.

Die Entwicklungsstrategie der Wojewodschaft Niederschlesien wird Mitte kommenden Jahres abgeschlossen sein. Dabei wurde beschlossen, die Möglichkeiten der Region gründlich zu untersuchen, ihre Trümpfe, u.a. ihre touristischen Möglichkeiten (12 Heilbäder, zahlreiche Schlösser, unterirdische Höhlen) zu nutzen, ebenso ihre geographische Lage (Grenze mit Tschechien und der Bundesrepublik), ihr wissenschaftliches Potential (Hochschulen) ins Auge zu fassen. Unumgänglich sind Förderung und Werbung, ist es, das Interesse Europas für die Vorzüge Niederschlesiens zu wecken. Dabei muss - so der Marschall - die Entwicklung der Region auf einem fundamentalen Wissen und auf innovativen Modernisierungen basieren.

(kada)

Formen der Kommunikation

Polonisten kamen am 4. und 5. April zusammen und diskutierten im Internet über den kommunikativen Wert von Stille, Sprache der Politik, Höflichkeitsformen und Gleichberechtigung der Geschlechter, Demagogie und falsche Information Veranstalter der Tagung war die Abteilung: Polnische Gegenwartssprache - der Universität Wrocław. Getagt wurde in dem schönen wiederhergestellten Władysław Nehring-Saal im Institut für polnische Philologie und in der Aula Leopoldina. Geleitet haben die Diskussion der Institutsdirektor Prof. Jan Miodek und die Organisatorin der Konferenz, Prof. Irena Kamińska-Szmaj.

(por)

Ein Rededuell

Die landesweit besten Jurastudenten gaben sich am 19. April 2005 in der Aula Leopoldina der Universität Wrocław im Finale des IX. Allgemeinen Redekunst-Wettbewerbs ihre Rededuelle.

- Redet klug, logisch und schön; siegen soll der beste - so lautetet im Namen des Höchsten Gerichts die richterliche Aufforderung von Józef Frąckowiak.

- Euer Kampf gehört zu der besten akademischen Tradition, es ist ein Kampf mit Argumenten. Ich wünsche euch, dass die Ergebnisse dieses Wettbewerbs landesweit bekannt werden und in Zukunft auch eure Berufslaufbahn fördern werden - sprach der Prorektor der Universität Wrocław, Prof. Krzysztof Wójtowicz.



Prof. Józef Frąckowiak, der Richter des Höchsten Gerichts wünscht den jungen Juristen viel Erfolg

Als bester ging aus dem Rededuell Karol Skrodzki von der Universität in Białystok hervor, der zweite war Krzysztof Matuszyk von der Universität Warszawa, den dritten Platz belegte Natalia Banaś von der Universität Wrocław.

In Breslau nahmen am Rededuell die Sieger von Qualifikationen teil, die vorher an 14 polnischen Hochschulen durchgeführt wurden. Drei Wochen vor dem Finale wurde ihnen gesagt, welche Rolle sie im Prozess spielen sollen und in was für einem Verfahren des Straf-, Zivil- oder Verwaltungsrechts sie auftreten werden. Erst zwei Tage vor dem Wettbewerb lernten sie die detaillierte Beschreibung des gerichtlichen Falls kennen. Vorbereitet haben die Gerichtsverfahren die Jura-Professoren auf Grund von echten Gerichtsakten. Die Wettbewerbsteilnehmer mussten einen Zehn-Minuten-Auftritt vorbereiten, mit dem das Verfahren vor Gericht erster Instanz abgeschlossen wurde. Je-

der hatte auch das Recht auf zusätzliche drei Minuten für die Replik seines Gegners.

Der Sieger Karol Skrodzki trat als Ankläger im Strafprozess gegen einen Chauffeur auf, der alkoholisiert einen Autounfall verursacht hatte.

Der Warschauer Student Krzysztof Matuszyk vertrat vor dem Verwaltungsgericht eine Gemeinde, deren Entscheidung ihr Bewohner verklagte. Dieser Mann behauptete, dass die Gemeinde von ihm zu Unrecht eine Gebühr für den Bau einer Wasserleitung in seiner Straße verlange.

Natalia Banaś von der Universität Wrocław hatte die Rolle der Bevollmächtigten einer Person, die in einer Zivilsache klagte. Ihr Kunde kaufte Boden an, den der vorige Eigentümer gepachtet hatte. Zwischen dem neuen Eigentümer und dem Pächter kam es zu keinem Einverständnis, er wollte den mit ihm geschlossenen Vertrag auflösen, um über seinen Grund und Boden verfügen zu können.

Bewertet wurden nicht nur das Redetalent, sondern auch das juristische Wissen und die Logik und Richtigkeit der Begründung. In der Jury saßen bedeutende Vertreter aller Rechtsdisziplinen (Richter, Staatsanwalt, Rechtsanwalt, Rechtsberater), aber auch Professoren des Rechts von der Universität Wrocław, der Dekan der juristischen Fakultät Marek Bojarski, Stanisław Kaźmierczyk, Tomasz Kaczmarek, Andrzej Śmieja. Stil und sprachliche Richtigkeit beurteilte der Polonist, Professor Jan Miodek.

Die Preisträger erhielten Bücher aus dem Verlag für Recht, C. H. Beck, und der Sieger auch eine multimediale Basis von amtlichen Rechtsakten „Legalis“. Außerdem spendeten ihm die Sponsoren einen mehrtägigen Erholungsurlaub in Krummhübel (Karpacz). Die wertvollste Belohnung für ihn ist die Möglichkeit, seine juristischen Fähigkeiten während eines Praktikums in der Kanzlei Rödl & Partner zu vervollkommen. Diese hat in Gemeinschaft mit der Studentengesellschaft ELSA-Poland den Wettbewerb organisiert.

(por)

Zum Teil Mythos, zum Teil Wirklichkeit

Das Institut für Klassische Philologie und Antike Kultur feierte den 70. Geburtstag seiner jahrelangen Direktorin, Prof. Dr. Alicja Szastyńska-Siemion.



Prof. Szastyńska-Siemion und ihre Enkelin sehen sich die Festschrift an

Mit ihrer vollkommenen philologischen, literarischen und sprachlichen Ausbildung verbindet sie die echte Forschungsbegabung und die breite allgemein-humanistische Kultur. Sie weist eine ausgezeichnete Orientierung in den Problemen der zeitgenössischen Literaturwissenschaft auf und die Gabe, behandelte Probleme im Druck und im Vortrag konkret, präzise und überzeugend darzulegen. Sie zeichnet sich durch ihre Freundlichkeit und ständige Hilfsbereitschaft zu Kollegen und Studenten aus. Mit Eifer und Redlichkeit erfüllt sie ihre Aufgaben der Hochschullehrerin – so wurde die Jubilarin vom Prof. Dr. Jerzy Łanowski, dem hervorragenden Altphilologen, charakterisiert, der im Jahre 2000 verstorben ist. Am 29. April 2005 wurde Professor Alicja Szastyńska-Siemion, ihre Freunde, Kollegen und Studenten vom Rektor zu einer Jubiläumsfeier im Senatssaal eingeladen.

Liebe Alicja, unsere Universität wäre ohne Dich kaum denkbar – mit diesen Worten begrüßte Prorektorin, Prof. Dr. Krystyna Gabryjelska, die geehrte Jubilarin. – Mit uns Du bist seit eh und je verbunden und Du bleibst es so lange, wie lange Du willst und solange Dir die Kraft dazu reicht. Du warst uns immer ein Vorbild, denn während ihr Klassiker schon zivilisiert wart, waren wir Romanisten

immer noch Barbaren – scherzte sie.

Die Jubilarin wurde mit Komplimenten von ihrem Institut sowie vom Dekan der Philologischen Fakultät, Prof. Dr.

Władysław Dynak, überschüttet: – Kein anderes Institut hatte das Glück, solche legendären Persönlichkeiten zu besitzen, denn ihr seid ja zum Teil Mythos, zum Teil Wirklichkeit – sagte der Dekan.

– Es scheint euch nur, dass sie hier seit eh und je ist, ich kann mich noch gut daran erinnern, dass sie ihr Studium im Jahre 1952 aufnahm. Ich betreute Studenten der Altphilologie dieses Studienjahres; ich bin ein Zeuge der Erfolge Alicjas und ihres wissenschaftlichen Werdegangs – brachte Prof. Dr. Ludwika

Rychlewska in Erinnerung.

– Etwa seit 20 Jahren gehören wir zu den ältesten Mitarbeiterinnen in unserem Institut, aber wir fassen unseren Mut aus der Tatsache, dass die Betreuerin unseres Studienjahres uns noch nicht verwaist hat. Dadurch fühlen wir uns nach wie vor jung – scherzte Prof. Dr. Janina Ławińska-Tyszkowska, eine Studienfreundin der Jubilarin. – Wir studierten während der schlimmsten stalinistischen Zeit. Alicja begann Altphilologie zu studieren, denn trotz hervorragender Noten wurde sie aus politischen Gründen an der Polonistik nicht aufgenommen. Ihr Vater wurde wegen der Beteiligung in der „Armia Krajowa“ (Landesarmee) verurteilt und in ein polnisches Zuchthaus eingesperrt – erwähnte sie.

Freunde, Mitarbeiter und Schüler der Jubilarin hoben ihre wissenschaftliche Redlichkeit, Freundlichkeit und ihren Sinn für Humor hervor. Ihr zu Ehren wurde die Festschrift *Euterpe, Terpsichore, Erato. Die griechische Lyrik und ihre Rezeption* herausgegeben, die 30 Beiträge hervorragender Altphilologen aus ganz Polen enthält.

Alicja ist nicht nur ein glänzende Wissenschaftlerin. Sie war immer die Stütze unserer ganzen Familie – betonte die Schwester der Jubilarin, Danuta Szastyńska-Szwad.

– Ihr habt mich aber geschildert. Schade nur, dass ich nicht so bin, als ob ich buchstäblich aus den Heiligengeschichten lebendig entnommen wäre – scherzte die gerührte Jubilarin.

Małgorzata Porada

Übersetzung: Stanisław Prędotka

Professor Dr. Alicja Szastyńska-Siemion ist Spezialistin im Bereich der griechischen Lyrik (von der ältesten bis zur byzantinischen Zeit) und deren Rezeption in der späteren klassischen Literatur und in der polnischen Renaissance- und Aufklärungsliteratur. Sie beschäftigt sich auch mit der Rezeption der Antigone von Sophokles in der polnischen Gegenwartsliteratur und mit der Geschichte der Komödienaufführungen von Aristophanes auf den polnischen Bühnen. An der Universität Wrocław hat sie Altphilologie (1956) und Rechtswissenschaften (1962) studiert. Sie verteidigte ihre Doktorarbeit *Die archaische Lyrik im Spiegel der alexandrinischen Poesie* im Jahre 1964, und die Basis ihrer Habilitation war das Buch *Griechische Epikedeia. Die Monographie der Gattung* (1973). Den Titel des außerordentlichen Professors hat sie im Jahre 1984 erhalten, und den Titel des Ordinarius im Jahre 1994. 1981 gab sie Oden des hervorragenden thebanischen Dichters Pindar heraus und 1993 veröffentlichte sie die erste polnische Sappho-Monographie. In letzter Zeit beschäftigt sie sich mit der griechischen Wissenschaftsprosa und übersetzt die *Geographie* von Strabon. Sie betreute über 100 Magisterarbeiten und promovierte sechs Doktoren.

Ihr Ehemann Ignacy Siemion ist Chemieprofessor (zusammen mit ihm hat sie einen Artikel über die Chemiegeschichte verfasst), ihr Sohn Piotr ist Anglist, Jurist, Autor zweier Romane, und ihr zweiter Sohn Przemysław ist Mathematiker.

Ein rätselhafter Fund

Die Breslauer Archäologen entdeckten im April d.J. im Keller der alten Pfarrei am Nankier-Platz ein ungewöhnliches Grab aus dem 13. Jh. In diesem wurden zwei erwachsene Männer zusammen beerdigt. Dabei ist - so die Anthropologin Dr. Barbara Kwiatkowska von der Universität Wrocław - einer von ihnen eines gewaltsamen Todes gestorben, hatte ein gebrochenes Genick und Schädelbruch. Dr. Jakub Trynka von der Gerichtsmedizin der Medizinischen Akademie sollte aufklären, ob es ein Unfall oder ob es Mord gewesen war. In den Doppelgräbern des frühen Mittelalters wurden gewöhnlich Frau und Mann oder Frau mit Kind bestattet. Der Archäologe Dr. Cezary Busko nimmt an, dass hier auf diese ungewöhnliche Art wahrscheinlich Opfer des Tartareneinfalls von 1241 beerdigt worden waren. Diese These würde der an diesem Ort gemachte Fund in anderen Sammelgräbern mit Resten von Personen bestätigen, die eines gewaltsamen Todes gestorben sind.

Bericht nach:
„Gazeta Wyborcza“

Der Zweitbeste

Krzysztof Kaźmierczyk, Jus-Student des V. Studienjahres der Universität Wrocław, belegte den zweiten Platz im VI. Wettbewerb der Jus-Studenten „Primus in primis“. Sieger war Marcin Witkowski von der Universität in Rzeszów.

Die Wettbewerbsteilnehmer müssen sich mit gutem Wissen aus dem Zivil-, Handels-, Wirtschafts-, Verwaltungs-, Finanz- und Steuerrecht ausweisen.

An den regionalen Wettbewerben nahmen in diesem Jahr mehr als 500 Studenten von 14 polnischen Fakultäten für Recht und Verwaltung teil. Die 14 besten wurden zum Finale eingeladen, das am 16. April in Warschau stattgefunden hat. Die Juroren bewerteten nicht nur die sachlichen Antworten, die Logik des Argumentierens, sondern auch den Stil der Antworten. Das Ehrenpatronat des Wettbewerbs, den die Gesellschaft der Jus-Studenten ELSA-Poland veranstaltet hatte, übernahm der Präses des Verfassungstribunals der Republik Polen, Prof. Dr. Hab. Marek Safjan.

(por)

Silber aus China

Am 6. April nahm in Schanghai auf dem Wettbewerb im Weltfinale die Programmisten-Gruppe der Universität Wrocław den fünften Platz und gewann die Medaille in Silber. Die Studenten des III. Studienjahres für Informatik - Paweł Gawrychowski, Jakub Łopuszański und Tomasz Wawrzyniak - trennte vom Gold nur ein kleiner Schritt, mit Gold wurden nämlich die vier ersten Gruppen ausgezeichnet. Die Breslauer lösten korrekt sieben von zehn Problemen. Die Sieger - es ist die Gruppe, die Shanghai-Finalisten di Jiao Tong University als Gast aufnahm - haben als einzige sieben Aufgaben gelöst. Vor den Breslauer Studenten standen auch die Vertreter der Moskauer Universität, des Instituts für Präzise Mechanik und Optik aus Petersburg und der Kanadischen Universität Waterloo, auch sie haben sieben Probleme - aber in kürzerer Zeit, als die vorgenann-

ten - gelöst hatten.

Den Weltwettbewerb im Gruppen-Programmieren organisiert die *Association for Computing Machinery*. Er gehört zu den



ältesten und größten Wettbewerben dieser Art. Für das diesjährige 29. Finale haben sich Vertretungen von 78 Hochschulen aus 71 Ländern der Welt qualifiziert.

Rektor Zdzisław Latajka übergab am 1. Juni den Gewinnern von Shanghai die Diplome und das Buch *Die Geschichte der Universität Wrocław 1702-2002*. (por)

Mikrospurenelemente aufspüren

Modernste Methoden der physikalisch-chemischen Analyse werden den Mitarbeitern der Laboratorien für Qualitätskontrolle und Umweltschutz auf dem Postgraduiertenstudium vermittelt, das an der Chemischen Fakultät der Universität Wrocław im Herbst 2005 eröffnet wird.

Die Eröffnung des Studiums war dank der finanziellen Unterstützung durch den strukturellen EU-Fonds möglich geworden. Von den zum Wettbewerb im April 2005 eingereichten niederschlesischen Edukationsprojekten, wurden sechs dotiert.

- Nur die Universität schlug eine Weiterbildung im Bereich neuer Technologien vor. Weitere Schulungen betreffen die Unternehmensführung, finanzielle Bedienung oder das Marketing - betont die Initiatorin des Studiums und Leiterin der Abteilung Instrumentalanalyse der Chemischen Fakultät, Prof. Krystyna Bukiećńska.

In einem Zweisemester-Studium werden die Teilnehmer - es sind Bedienstete in Forschungslaboratorien, Laboratorien für Qualitätskontrolle und Umweltschutz - die neuesten Methoden zur Bestimmung von Spuren- und Mikrospurenelementen chemischer Substanzen in Industrieprodukten, Medikamenten und Kosmetika, Lebens- und Futtermitteln, in Atmosphäre, Wasser und lebendigen Organismen kennen lernen.

Die Chemische Fakultät verfügt über fast alle für spektroskopische Untersuchungen notwendigen Geräte. Unter den angewandten Methoden der Trennung von chemischen Verbindungen und ihrer Gewinnung in reinem Zustand ist die Flüssig-

keitshochdruckchromatographie nennenswert, die bei der Kennzeichnung kleiner Mengen organischer Verbindungen, wie z. B. Dioxyn oder Narkotika, besonders nützlich sind. Die Studierenden erwerben auch ein weiteres Wissen über die auf dem Markt zugänglichen Apparate, damit wird es ihnen ermöglicht, entsprechende Investitionen für ihre Laboratorien zu planen. Der Mangel einer solchen Orientierung führt nämlich sehr oft zum Ankauf von Geräten, die den an die Analysen geforderten Anforderungen nicht entsprechen oder aber zu teuer sind.

- Ab September planen wir Lehrveranstaltungen für 30 Studierende. Bei starkem Interesse für diese Art von Schulung, wird dieses Studium im folgenden Hochschuljahr fortgesetzt werden, so Prof. Bukiećńska.

Die Vorlesungen werden ausschließlich promovierte und habilitierte Wissenschaftler(innen) der Chemischen Fakultät leiten, die Übungen - grundsätzlich mindestens promovierte Mitarbeiter(innen).

- Die Geräte in unserer Fakultät besitzen die höchste Qualität, auch sind die für die Übungen benötigten Reagenzien sehr teuer. Hier liegt die Begründung für den hohen Studienpreis. Er beläuft sich für einen Studierenden auf ca. 10 000,- Złoty. Ich bin mir dessen bewusst, dass kleinere Laboratorien nicht in der Lage sind, Summen in dieser Höhe zu bezahlen. Unser Unternehmen ist also nur dank der finanziellen Unterstützung durch die EU möglich geworden - erklärt Professorin Krystyna Bukiećńska.

(por)

Aus dem Schatten hervorgeholt

Anlässlich des 500. Geburtstages von Mikołaj Rej tagten die Literaturhistoriker drei Tage lang an der Universität Wrocław.

Die Mitte Mai vom Institut für Polnische Philologie der Universität Wrocław und dem Wissenschaftlichen Komitee für Literatur der Polnischen Akademie der Wissenschaften organisierte Tagung ist ein zentrales Ereignis landesweit begangener Veranstaltungen anlässlich dieses Jubiläums. Teilgenommen haben an der Tagung die Forscher der altpolnischen Literatur - angefangen von den Nestoren Prof. Jerzy Starnawski von der Universität Łódź, Tadeusz Witczak von der Universität Poznań und Ludwika Ślękowa von der Universität Wrocław - bis zu den Vertretern der jüngsten Polonisten-Generation.

Diskutiert wurde Mikołaj Rej als Vertreter der Renaissance, der aus der Tradition des Mittelalters geschöpft hat, als Moralist und scharfer Beobachter des Alltags im Leben des Landadels, Stellung genommen wurde zu seinem trockenen Humor und seiner scharfen Kritik der nationalen Untugenden. Die Teilnehmer interessierten sich für die Rezeption seiner Dichtung in Literatur und Kultur der späteren Jahrhunderte, aber auch, ob und wie der Dichter die Schriftsteller des 20. Jahrhunderts mit seinen Gedanken inspiriert hat und wie sein Schaffen in der Zeit des Stalinismus bewertet wurde. Diskutiert wurden überraschende Interpretationen seiner Dichtungen, aber auch kaum bekannte Motive seines

Schreibens, wie z.B. unglaubliche Darstellungen von Magie und Schwarzkünsten.

- Leider hat das Interesse für das Werk dieses Dichters unter den Literaturhistorikern stark nachgelassen. Die Epoche der Renaissance wird zu Unrecht ausschließlich mit der hohen Kultur und Kunst von Jan Kochanowski, dem universal gebildeten (Padua, Königsberg) Europäer, identifiziert. Mikołaj Rej steht ständig in seinem Schatten - bedauert Adam Karpiński vom Literarischen Forschungsinstitut der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Warschau) und Vorsitzender des Organisationskomitees für das Gedenken des 500. Geburtstages von Mikołaj Rej.

Dabei ist das Werk des ungeschliffenen Rej eine Selbstdarstellung, für den Gebrauch der Leser bestimmt und ganz bewusst als ein mediales Porträt zu verstehen. Auf diese Weise wollte der Autor seinem Landadels-Publikum näher sein und auf dieses einen größeren Einfluss ausüben.

- Rej war absolut weder ungeschliffen noch primitiv - repliziert Professor Karpiński - Mikołaj Rej war belesen, war ein selbständig denkender Schrift-

steller, kannte ausgezeichnet das Latein, war zwar ein Moralist, doch war er weit entfernt vom Rigorismus. Die Struktur seiner Werke ist durchdacht und exakt angeordnet - so der Redner über die typischen Merkmale des Menschen und Dichters Mikołaj Rej.

- Rej vertrat die Tradition, war der Star der Adels-Kultur, sprach eine lebendige, fließende Umgangssprache, schrieb die



Foto: Michał Pietrzak

Prof. Ludwika Ślękowa unter den Zuhörern

Sprache seiner Zeitgenossen, Hier liegt der Gegensatz zu Jan Kochanowski, dessen Sprache künstlich und geschliffen war. Das Paradoxon beruht darauf, dass aus Kochanowskis Sprache die zeitgenössische Gestalt der polnischen Literatursprache stammt, daher ist heute das Verständnis für die Dichtung Kochanowskis größer als das für Mikołaj Rejs Werk - erklärt Prof. Karpiński.

Das Organisationskomitee dieses Jubiläums setzte sich zum Ziel, diejenigen Strömungen der literarischen und kulturellen Tradition in Erinnerung zu bringen und zu aktualisieren, die mit dem Werk von Mikołaj Rej zusammenhängen. Die feierlichen Veranstaltungen, Tagungen, Veröffentlichungen sollen den Schriftsteller nicht nur als „Vater der polnischen Literatur“, sondern auch als einen immer noch attraktiven literarischen Schöpfer zeigen. Eine Initiative des Komitees ist die Öffnung einer Seite im Internet *Mikołaj Rej 2005* [www.mikolajrej.pl], die neben aktuellen Informationen über Jubiläumsunternehmen Materialien zur Persönlichkeit und zum Werk von Mikołaj Rej zusammenträgt und diese der breiten Öffentlichkeit zugänglich macht. Gedacht wird dabei an Texte, Bearbeitungen, Bibliographien, wissenschaftliche Beiträge, Presse-Mitteilungen, Anmerkungen für Internetseiten mit ähnlicher Thematik.

Małgorzata Porada



Mikołaj Rej

Der „Vater der polnischen Literatur“, stammte aus vermögendem Adelsgeschlecht, wurde im Jahre 1505 in Żurawno bei Halicz geboren, wohin sein Vater aus Nagłowic (Gebiet von Kielce) umgesiedelt war. In späterer Zeit hat der Schriftsteller das Familienvermögen beachtlich vergrößert, besaß an seinem Lebensende zahlreiche Dörfer (von denen zwei ein Geschenk der polnischen Könige Sigismund I. des Alten und Sigismund II. August waren) und zwei Kleinstädte. Den Unterricht erhielt er in Lemberg, studierte an der Krakauer Akademie, die er bereits nach einem Jahr verließ. Rej war belesen, kannte das alte Schrifttum und die europäische lateinische Literatur. Im Jahre 1531 zog er in das Gebiet von Chelm um und war seit dieser Zeit am Hof des Hetmans Mikołaj Sieniawski, der ein bedeutender Vertreter des polnischen Protestantismus gewesen war. Damals trat Rej zum Kalvinismus über, nahm teil an Synoden und gründete auf seinen Gütern protestantische Bethäuser und Schulen. Rej war mehrere Male Sejmabgeordneter. Er starb im Jahre 1569.

Rej sprach oft die Umgangssprache, verwendete aber auch biblische Metaphern, sein Werk spricht eindeutig für den Reichtum der polnischen Sprache des 16. Jahrhunderts.

Ost und West

Polnische und deutsche Schriftsteller trafen sich am 15. und 16. April in Wrocław. Die Tagung, „Wo liegt der Osten, wo der Westen. Zur Rolle und Zukunft von literarischen Regionen“ veranstalteten das Willy Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław und die Sächsische Akademie der Künste. Am ersten Tag sprachen Prof. Przemysław Czapliński aus Poznań und Prof. Walter Schmitz aus Dresden im Oratorium Marianum über die Bedeutung von literarischen Regionen in Polen und Deutschland nach 1990. Die Leser konnten bekannte Schriftsteller, u.a. Olga Tokarczuk und Henryk Waniek treffen, in deren Werken Schlesien, seine Landschaft, seine Menschen, Tradition, und seine spezifische Atmosphäre einen wichtigen Platz einnehmen. Am Samstag tagte man im Breslauer Rathaus, wo der Stadtpräsident Rafał Dutkiewicz und der Erste Bürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Lutz Vogel die anwesenden Schriftsteller, Kritiker, Übersetzer und Herausgeber von Zeitschriften gemeinsam begrüßten. Am Abend hatten Richard Pietraß aus Berlin und der Dichter Ryszard Krynicki aus Krakau ein Treffen mit mehr als zehn Autoren und Gästen der Sächsischen Kunstakademie.

(por)

Würdigung eines Afrikaans-Literaturforschers

Dr. Hab. Jerzy Koch, Leiter der Abteilung für niederländische Gegenwarts- und Afrikaans-Literatur der Universität Wrocław und einer ähnlichen Forschungsstelle an der Universität Poznań, wurde Mitglied der Südafrikanischen Akademie der Wissenschaften und Kunst. Seit Jahren befasst sich Dr. Koch mit der Literatur Afrikaans. In seiner Habilitationsschrift, die vom Minister für Volksbildung preisgekrönt wurde, befasste er sich mit dieser Literatur. Im vergangenen Jahr erschien sein zweites Buch *Historia literatury południowoafrykańskiej. Literatura afrykańska. XVII-XIX wiek* (Geschichte der südafrikanischen Literatur. Literatur Afrikaans 17. - 19. Jahrhundert).

Die Akademie der Wissenschaften und Kunst für Südafrika wurde im Jahre 1910 in Pretoria gegründet, zählt heute etwa 800 Mitglieder, unter ihnen lediglich fünf ausländische Korrespondenz - Mitglieder. Die Mitgliedschaft wird ausländischen Gelehrten in Anerkennung ihrer Leistungen in Wissenschaft, Technologie oder Kultur zuerkannt. Diese müssen ein entsprechendes Prestige im eigenen Lande besitzen und der Entwicklung guter Beziehungen mit der Südafrikanischen Republik dienen.

(por)

Wir nahmen Abschied von Prof. Kazimierz Urbanik

Professor Kazimierz Urbanik, einer der bedeutendsten Vertreter der Polnischen Mathematischen Schule, starb am 29. Mai 2005.

Geboren wurde er im Jahre 1930 in Krzemieniec (heute Ukraine). Hier, in der sogenannten Übungsschule des berühmten Lyzeums von Krzemieniec, begann er seinen Unterricht. Nach dem Kriege wurde Krzemieniec an die UdSSR angeschlossen



Foto: Archiv

sen, daher übersiedelte die Familie nach Niederschlesien, wo Kazimierz Urbanik in einer kleinen Stadt bei Breslau sein Abitur machte.

Er studierte Mathematik und Physik an der Universität Wrocław, war Schüler von Bronisław Knaster, Edward Marczewski, Hugo Steinhaus und Władysław Ślebodziński und bereits als Student des zweiten Studienjahres als Hilfsassistent tätig. Kaum 30 Jahre alt, wurde er bereits Professor und im Jahre 1965 als jüngstes Mitglied in die Polnische Akademie der Wissenschaften aufgenommen.

Kazimierz Urbanik ist Verfasser bzw. Mitverfasser von etwa 180 Publikationen. Der wichtigste Bereich seiner Forschungsarbeiten war die Wahrscheinlichkeitstheorie. Bewundert wurde seine Fähigkeit, theoretische Probleme mit ihrer Anwendung in der Mathematik zu verbinden. Er erzielte beachtliche Ergebnisse zu Grundlagen in Informations-Theorie, allgemeiner Algebra, Quantenmechanik und statistischer Physik. Zu seinen wissenschaftlichen Untersuchungen gehören auch solche zur Topologie, funktionellen und harmonischen Analyse.

Kazimierz Urbanik hielt Vorlesungen in Berkeley und Moskau, in Cambridge und Peking, Paris, Göttingen, New Orleans

und Cleveland. Die Französische Akademie ehrte ihn mit der Akademischen Palme (1976) und die belgische Regierung - mit dem Offizierskreuz des Leopold II. Ordens (1977). Er war Preisträger des New Yorker Jurzykowski-Stiftungs-Preises (1989), die Universität Warschau würdigte ihn mit der Sierpiński-Medaille (1993) und die Polnische Akademie der Wissenschaften - mit der Banach-Medaille (1998). Die Ehrendoktorwürde verliehen ihm die Universität zu Łódź und die Technische Hochschule Wrocław.

Kazimierz Urbanik war u.a. Rektor der Universität Wrocław (1975-1981) und Vizepräsident der Polnischen Akademie der Wissenschaften (1984-1986), leitete fast 30 Jahre lang das Mathematische Institut der Universität Wrocław, war Mitglied der Redaktionskomitees von 8 mathematischen internationalen Zeitschriften, die in Europa und in den USA herausgegeben wurden sowie Initiator und Chefredakteur der *Probability and Mathematical Statistics*.

Was ihn als Mensch auszeichnete, war ein freundliches Wesen und die Fähigkeit, ein harmonisches Zusammenleben und harmonische Zusammenarbeit zu schaffen. Bewundert wurde sein Talent, rasch, ja blitzartig neue Situationen zu erfassen und sie zu analysieren.

Zu seinem 70. Geburtstag sprach sein Schüler, Prof. Zbigniew Jurek so: - Urbanik war ein großer Optimist, der immer wieder eines wiederholte, zum Erfolg sind Talent, Kritizismus aber auch ein guter Humor unumgänglich. Seine Urteile über die Mitmenschen waren sachlich, ausgewogen und gerecht. Außer seiner Universalität bewunderte ich bei ihm etwas, was ich mit „Kraft der Beweisführung“ bezeichnen würde. Wenn er intuitiv die Richtigkeit einer Hypothese fühlte, dann fand er auch immer den formalen Beweis dafür. Diesen - hier lag seine Eigenart - hat er mit Methoden aus entlegenen mathematischen Zweigen verknüpft.

Heute gibt Prof. Jurek zu: - Es fällt mir schwer, über Urbanik in der Vergangenheit zu sprechen. Seine Lehrveranstaltungen leitete er fast bis zur letzten Minute, erteilte uns Ratschläge und geizte nicht mit der Zeit.

Am 3. Juni nahm die akademische Gemeinde im Oratorium Marianum der Universität Wrocław Abschied von Professor Kazimierz Urbanik. Beigesetzt wurde er an demselben Tag auf dem Friedhof Sępolno (Zimpel), wo auch seine Lehrer, die Professoren Edward Marczewski, Hugo Steinhaus und Władysław Ślebodziński ruhen.

Małgorzata Porada

Wichtige Probleme für Wrocław

Für mich sind die Breslauer am wichtigsten - versicherte der Präsident von Wrocław, Rafał Dutkiewicz, den in der Aula Leopoldina Versammelten.

Der Stadtpräsident war der dritte von Rektor Zdzisław Latajka eingeladene Gast, der im Rahmen der Vortragsreihe „Wichtige Angelegenheiten Niederschlesiens“ in der Aula Leopoldina gesprochen hat. Das Treffen fand am 17. Mai 2005 statt, zwei Tage vor der Anreise mehrerer Hundert Politiker zum Europäischen Gipfel der Regionen und Städte.

Der Präsident betonte, die Niederschlesier können stolz sein auf die Hauptstadt

Unsere Stadt, die mehr als 600 000 Einwohner zählt, ist ein wichtiges akademisches Zentrum. Auf ihren zahlreichen Hochschulen studieren mehr als 130 000 Studierende. Zum Jahresschluss plant die Stadtbehörde eine große Promotionskampagne der Stadt als attraktiven Studienort und Wohnort.

Was muss geschehen, dass Wrocław als Wohnort für junge Menschen an Attraktivität gewinnt?

Es muss Arbeit, müssen Wohnungen, muss einen gut funktionierenden Verkehr geben - zählt Präsident Rafał Dutkiewicz auf und verspricht, im Laufe von fünf Jahren in Wrocław etwa 100 000 Arbeitsplätze

der Bau einer Autobahn nach Prag (2009) und einer Schnellverkehrsstraße nach Warschau (2010).

Der Präsident hält auch den Ausbau des Flugplatzes, der zur Zeit etwa 600 000 Fluggäste jährlich bedient, für unumgänglich. Im Moment gibt es drei Flugverbindungen mit München, notwendig ist eine weitere mit Frankfurt. Es gibt zwar Flüge nach London, doch fehlen solche nach Süd- und Westeuropa. Eine gute Bahnverbindung hat Wrocław nur mit Posen. Beschwerlich sind die Bahnreisen nach Warschau, Berlin und Prag.

Die Autostaus in der Stadt sind eine Folge der an sich attraktiven Lage der Hauptstadt Niederschlesiens in der Oder-niederung. Die Stadt durchbricht nicht nur die Oder, sondern auch ihre Nebenflüsse und Kanäle. In Wrocław gibt es 112 Brücken und Laufstege. Im Westen der Stadt wurde Ende vergangenen Jahres die Millennium-Brücke dem Verkehr übergeben, diese reicht aber in keiner Weise aus, dies umso mehr, als die alten Brücken schmal sind. Breslau braucht unbedingt auch eine Ringstraße. Im Staatshaushalt wurden für diesen Zweck 1,5 Milliarden Zloty (etwa 370 Millionen Euro) vorgesehen.

In allernächster Zukunft wird der Verkehrsknotenpunkt auf dem Grunwaldzki-Platz umgebaut werden.

- Er ist für Breslaus Verkehr ein äußerst wichtiger Platz, neben dem Marktplatz steht er an zweiter Stelle - erklärte der Präsident. In seiner Nähe liegen die Gebäude der Universität, der Technischen Hochschule, der Medizinischen Akademie und der Landwirtschaftlichen Akademie. Auf dem Platz wird nicht nur ein Stern mit einem Terminal des Bus-Verkehrs unter einem Glasdach, sondern auch ein Dienstleistungszentrum mit Gaststätten und einem Multikino gebaut werden.

Für das kommende Jahr sind als wichtigere Ereignisse die Futurallia 2006 - ein internationales Unternehmer-Treffen - vorgesehen. Dieses Forum hat im Jahre 1990 die Handelskammer des französischen Vienne angeregt. Wrocław wird das elfte Treffen dieser Initiative organisieren. Das Ziel der Futurallia ist es, den Vertretern von Unternehmern Handels- und Finanzkontakte zu ermöglichen und ihnen zu helfen, eine technologische Zusammenarbeit anzubahnen. In drei Tagen werden etwa 8000 individuelle Business-Treffen zwischen mehr als Tausend Unternehmern aus mehreren Dutzend Ländern zustande kommen.

Der Vortrag des Präsidenten wurde durch Bildmaterial angereichert, das die geplanten Investitionen veranschaulicht hat und bei den Zuhörern auf ein sehr reges Interesse stieß.

(por)



Foto: Kazimiera Dąbrowska

Stadtpräsident Dutkiewicz (von links) hat auf Einladung des Rektors Latajka die Probleme Breslaus dargestellt

ihrer Region, einer sehr schönen Stadt, in der sich so vieles ereignet. Im Mai kamen hierher zahlreiche bedeutende Gäste zu den Feierlichkeiten, die anlässlich des zu Ende gegangenen Zweiten Weltkrieges begangen wurden. Seit Jahren finden die Breslauer Festivals Jazz an der Oder und das Festival des Schauspielerliedes hohe Anerkennung bei Publikum und Kritik. Für dieses Jahr ist für die Tage vom 25. Juni bis zum 3. Juli Wrocław Non Stop, ein Zyklus mit mehr als hundert kulturellen Veranstaltungen: Konzerten, Happenings im Freien, Theateraufführungen und Ausstellungen geplant, mit dieser Unternehmung will man das Interesse der Touristen für unsere Stadt wecken.

Die Kugel - zwei Meter im Durchschnitt - mit der Internet-Adresse www.wroclaw.pl - ausgeführt durch Alicja und Tomasz Urbanowicz - schmückt den Platz des Europäischen Parlaments.

zu schaffen Die Stadtbehörde bemüht sich energisch um Investoren. Wrocław ist das zweitgrößte Finanzzentrum Polens, ist ein starkes Zentrum des modernen Business und der Informatiktechnologie. Die Bemühungen um die Gründung eines Europäischen Technologischen Instituts in Wrocław haben die polnische Regierung aber auch der Oberbürgermeister und der Stadtrat von Dresden warm unterstützt.

- Wir zählen auch mit der Akzeptanz Prags und Berlins - sprach Dutkiewicz.

Für die Entwicklung der Stadt und den Komfort ihrer Bewohner sind ein gut funktionierender Stadtverkehr und eine leichte Zufahrt in die Stadt außerhalb ihrer Grenzen unumgänglich. Die Lage ist günstig: nach Prag sind es nur 200 km, nach Warschau und Berlin etwa 300 km Leider fehlen noch immer Autobahnen. Den Vorrang hat der Abschluss der Autobahnen nach Berlin (2006) und Dresden (2007),

Ehemalige Breslauer gesucht

Das Adam-Mickiewicz-Institut in Warschau schreibt:

„Im Rahmen des Deutsch-Polonischen Jahres, das sowohl polnische als auch deutsche Kultur repräsentiert, bereiten wir zusammen mit dem Breslauer Historischen Stadt-Museum eine Ausstellung vor, die die Geschichte von Breslauer Familien darstellen soll. Wir suchen deutsche Familien, die lange in Breslau gelebt haben und dann die Stadt während des Zweiten Weltkrieges oder nach 1945 verlassen haben. [...] Bundestagspräsident Thierse, der aus einer Breslauer Familie stammt, hat die Präsentation seiner Geschichte bereits angeboten. [...] Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn es jemanden in Ihrer Gesellschaft gäbe, der Lust hätte, an dem Projekt teilzunehmen. [...] Ich glaube, die Menschen können selbst abschätzen, ob ihre familiären Schicksale interessant sind und ob sie ein Muster für historische Abläufe sein können. [...] Es wäre auch entscheidend, ob ihre persönliche Geschichte dazu beitragen könnte, zu verstehen, wer wir eigentlich heutzutage sind, und ob sie imstande wäre, die stereotype Art und Weise des Voneinander-Denkens zu ändern. [...] Das ist kein Projekt über Vertreibungen, Umsiedlungen und Fluchten, obwohl diese Themen natürlich den Höhepunkt in den Erzählungen der hundert Jahre alten Geschichten von Breslauer Familien darstellen werden. [...]“

Interessenten wollen bitte Kontakt aufnehmen mit:

Małgorzata Dzieduszycka,
Instytut Adama Mickiewicza,
Tel. 0048 222 44 76 162,
e-mail: mdzieduszycka@iam.pl

Besuch im Mutterhaus der Borromäerinnen

Bericht über einen Besuch im Mutterhaus der schlesischen Borromäerinnen in Trebnitz: die Schwestern informieren uns darüber, dass sie ihr Krankenhaus in Breslau nach der Enteignung zurückerhalten haben, und fragen um Hilfe an. Sie wollen dort eine Krankenpflegeschule, eine Hebammenschule und ein Internat einrichten. Es fehlt an allem: Möbel, Einrichtungsgegenständen, vor allem an Geld. Da unsere Mittel für wissenschaftliche Projekte zweckgebunden sind, werden die Mitglieder gefragt, ob Hilfe vermittelt werden kann. Die Schwestern dieses Ordens haben sich große Verdienste bei der Versorgung schwer verwundeter deutscher Soldaten während der Festungszeit erworben.

Aus dem Verlag der Universität Wrocław

Die Schweiz ist nicht die Schweiz. Studien zur kulturellen Identität einer Nation, Hrsg. von Marek Hałub, Dariusz Komorowski, Ulrich Stadler, Wrocław 2004, 298 S.

In den interdisziplinär angelegten Studien dieses Bandes wird die Schweizer Identität vom Standpunkt der Kulturgeschichte, der Sprach- und Literaturwissenschaft, der Architektur und der Kunst erforscht. Das Vorhaben, die schweizerische Identität in ihren zahlreichen Aspekten zu untersuchen, will der Frage gerecht werden: Wie ist die Vereinbarkeit beschaffen zwischen einem Bewahren des ureigenen Schweizerischen und einem Sich-Öffnen gegenüber dem Europäischen? (Stebler) Der Titel des Bandes deutet auf eine zweifache Betrachtungsperspektive. Einerseits wird mit ihm die Verschiedenheit der innerschweizerischen – der tradierten konservativen und der ebenfalls tradierten liberalen –, andererseits der aus- und inländischen Positionen in der Erforschung der Schweizer Kultur markiert. Ausgegangen wird von der Prämisse,



dass nur eine distanzierte Haltung verhelfen kann, manche etablierten Vorstellungen zu revidieren und eine ausgewogene Einschätzung der kulturellen Dimensionen der Schweiz zu erlangen.

(DK)

Zögernde Annäherung



Krzysztof Ruchniewicz, Zögernde Annäherung. Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, Mitteleuropa-Studien 7., Dresden 2005, 337 S.

In den deutsch-polnischen Beziehungen kam es in den letzten Jahren zu weit reichenden Veränderungen, und es ist nicht übertrieben anzu-

nehmen, dass sie zu den wesentlichsten im 20. Jahrhundert gehören. Schon deshalb ist die Reflexion dieser Vergangenheit, die häufig genug von gegenseitiger Feindschaft, von Vorurteilen und Wissensdefiziten gekennzeichnet war, notwendig. Der Sammelband des Breslauer Historikers Ruchniewicz gibt einen neuen Anlass zu solcher Reflexion. Der Band behandelt fünf Themenkreise: Studien zu allgemeinen Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945 schließen sich solche zur Geschichte der Polen in Deutschland an. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Arbeiten über Schlesien und die Herausbildung einer neuen schlesischen Identität. Der vierte Teil ist der Rezeption des deutschen Widerstandes in Polen und dem politischen Denken des »Kreisauer Kreises« gewidmet. Der Band schließt mit Texten über die Geschichte der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche und -analysen, u. a. über die Frage des Holocausts.

(WBZ)

Dr. Krzysztof Ruchniewicz ist Direktor des Willy Brandt Zentrums für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław

Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław

Mitgliederversammlung

Am 28. Mai 2005 fand die Mitgliederversammlung der Gesellschaft im Oratorium Marianum der Universität statt.

Der Präsident, Prof. Dr. Norbert Heisig, gab zunächst einen Bericht über die Entwicklung der Gesellschaft, der inzwischen 350 Mitglieder angehören (233 Deutsche, US-Amerikaner, Engländer, Österreicher, Schweizer - 117 Polen).

Die Gesellschaft trauert um ihr Mitglied Professor Wienbeck. Im April dieses Jahres ist Prof. Dr. Martin Wienbeck bei einem Verkehrsunfall in Kabul im Alter von 68 Jahren tödlich verunglückt. 1936 in Breslau geboren, war er bis zu seiner Pensionierung als Professor für Innere Medizin und Chefarzt der Medizinischen Klinik in Augsburg tätig. Im Jahre 2001 hatte er aus eigenem Vermögen eine Stiftung gegründet, die ihren Schwerpunkt in der Verbesserung der medizinischen Versorgung in Afghanistan hatte. Unermüdlich arbeitete er seitdem als akademischer Lehrer in Kabul und bildete dort afghanische Ärzte aus. Seit 2001 war er Mitglied der Gesellschaft.

Der Präsident hielt folgende Vorträge:
- im Juli 2004 vor den Pressesprechern der polnischen Universitäten in der Aula Leopoldina über unsere Gesellschaft,
- im Januar 2005 vor dem Rotary-Club Hamburg über die Geschichte der Breslauer Universität und die Leistungen beim Aufbau der polnischen Universität Wrocław nach dem Krieg, über den europäischen Charakter der heutigen Universität als geistiges Bindeglied zwischen unseren Völkern;
- im April 2005 den Eröffnungsvortrag zur Ausstellung „300 Jahre Universität Breslau“ an der Universität Heidelberg mit einer Vorstellung der Gesellschaft.

Ehrenvolle Auszeichnungen gab es am Universitäts-Feiertag am 15. November 2004:

Professor Dr. Norbert Conrads erhielt die Goldmedaille der Universität für sein historisches Quellenwerk zur Geschichte der Universität Breslau.

Der Präsident der Gesellschaft wurde mit dem Preis der Fürstin Hedwig von Schlesien für Verdienste um die deutsch-polnische Versöhnung geehrt, einer Bronzeskulptur der heiligen Hedwig, verliehen von der Universität und dem Stadtpräsidenten von Wrocław Dr. Dutkiewicz.

Der Schatzmeister Professor Dr. Leuschner gab einen Bericht über die Finanzen und die Kontenprüfung durch die Herren Prof. Dr. Chmielewski (Wrocław) und Prof. Dr. Hübner (Bad Soden).

Alle Verbindlichkeiten aus der zurückliegenden Zeit und die laufenden Projekte sind bezahlt, die Finanzierung der Projekte des kommenden Jahres bereits gesichert.

Förderungs-Schwerpunkte

Förderungs-Schwerpunkte dieses Jahres sind

- der Leopoldina-Forschungspreis in Höhe von 50.000.- Zloty, in diesem Jahr finanziert durch das Vorstandsmitglied Dipl.-Ing. Peter Hübner (Bad Hersfeld), der an Dr. Mateusz Kapustka, Assistent am Kunsthistorischen Institut der Universität Wrocław, für sein Arbeitsprojekt „Schlesische Heiligtümer mittelalterlicher Zeit in der Politik der Gegenreformation 1620-1741“ verliehen wurde;

- die polnische Ausgabe des Geschichtswerks „Fürsten und Stände - Schlesische Geschichte (1469-1740)“ von Prof. Dr. Norbert Conrads, übersetzt von Lidia Wiśniewska.

Der Band ist die Übersetzung des Kapitels „Schlesiens frühe Neuzeit“ aus dem von Conrads herausgegebenen Band „Schlesien“, der im Siedler-Verlag erschienen ist. Es lag in unserem Interesse, eine Geschichtsdarstellung aus deutscher Sicht der polnischen Leserschaft zugänglich zu machen. Die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität hat für die Finanzierung gesorgt, die deutsche Bundesregierung hat die Druckkosten übernommen,

- eine neue Buchproduktion aus dem Germanistischen Institut der Universität mit dem Titel „Schlesische Gelehrtenrepublik“, herausgegeben von Professor Marek Hałub und Dr. Anna Mańko-Matysiak, der Leopoldina-Preisträgerin des vorigen Jahres.

Es handelt sich um den zweiten Band einer Darstellung von schlesischer Kultur und Wissenschaft mit Essays von 30 prominenten polnischen, deutschen und tschechischen Autoren. Ebenso wie beim vielbeachteten ersten Band finanziert die Gesellschaft auch die Druckkosten des zweiten Bandes,

- als weiteres Buchprojekt die „Geschichte des Glatzer Landes von den Anfängen bis zur Gegenwart“ in deutscher und polnischer Sprache von Professor Arno Herzig (Universität Hamburg) und Dr. Małgorzata Ruchniewicz (Universität Wrocław). Das Glatzer Land bildet in der schlesischen Geschichte eine Besonderheit, da es bis 1742 einen eigenen Status im Königreich Böhmen besaß und erst danach zu Schlesien kam. Ein besonderes Interesse an dieser Geschichtsdarstellung besteht vor allem unter der jungen polnischen Bevölkerung, vorwiegend unter den Lehrern, die den Schülern die Geschichte ihrer Heimat quellengestützt vermitteln wollen. Die deutsch-polnische Koproduktion zweier Historiker berücksichtigt die neuesten Ergebnisse deutscher, polnischer und tschechischer Forschung.

Der Druck dieses Werkes wird ebenfalls

von der Gesellschaft finanziert,

- schließlich der „Verhandlungsbericht der Tagung zum 200. Todestag von Immanuel Kant am Philosophischen Institut der Universität Wrocław“, herausgegeben von Dr. Andreas Lorenz (Universität Wrocław). Diese erfolgreiche Kant-Tagung des Jahres 2004 hat einen Beitrag geleistet, die deutsche Philosophie in Wrocław fest zu verankern mit dem Ziel, eine polnische Kant-Gesellschaft in Breslau zu gründen. Es ist uns ein Anliegen, dass die Position unserer polnischen Nachbarn mit ihren ausgezeichneten Kant-Forschern in Westeuropa bekannt wird. Der Druck der deutschen Fassung aller Vorträge dieses Symposiums wird von der Gesellschaft finanziert.

Neuwahl des Vorstandes

Nach der Entlastung des Vorstandes wurde die Neuwahl vorgenommen. Es kandidierten außer allen Mitgliedern des alten Vorstands Professor Pacholski für das Amt des Vizepräsidenten.

Als Alterpräsidentin leitete unser Mitglied Frau Ursula Bader den Wahlakt. Sie hatte ihr Staatsexamen 1944 an der Universität Breslau abgelegt! Die Wahl erfolgte satzungsgemäß geheim. Alle Kandidaten sind mit mehr als 90 % der Stimmen gewählt worden und haben die Wahl angenommen. Der neue Vorstand ist für 2 Jahre gewählt.

Rektor Latajka wird dem neuen Vorstand als außerordentliches Mitglied angehören.

Nach seiner Wahl zum Vizepräsidenten richtete der künftige Rektor der Universität, Professor Pacholski, ein Grußwort an die Mitglieder.

Der Präsident dankte dem Rektor Professor Latajka, dessen Rektorat im Herbst zu Ende geht, für sein Interesse und die Förderung unserer Gesellschaft. Sie war eine Grundlage für unsere erfolgreiche Tätigkeit. Der gewählte neue Rektor, Professor Pacholski, wurde herzlich begrüßt.

Auf Beschluss des Vorstands werden die Mitglieder der Gesellschaft zur nächsten Mitglieder-Versammlung am 27. Mai 1006 nach Breslau eingeladen.

Prof. Dr. Norbert Heisig

Der neue Vorstand:

Prof. Dr. Norbert Heisig, Präsident
Prof. Dr. Leszek Pacholski, Vizepräsident
Prof. Dr. Waldemar Kozuschek, Sekretär
Prof. Dr. Ulrich Leuschner, Schatzmeister
Prof. Dr. Norbert Conrads
Dipl.-Ing. Peter Hübner
Prof. Dr. Jerzy Josiak
Prof. Dr. Jan Krucina
Prof. Dr. Aleksandra Kubicz
Prof. Dr. Zdzisław Latajka
Prof. Dr. Gerhard Oremek
Prof. Dr. Ludwik Turko

Weitere Informationen

Der Präsident gratulierte dem Gründungs-Mitglied **Professor Dr. Józef Ziolkowki** von der Universität Wrocław zur Ehrendoktor-Würde der Universität Krakau.

Der Germanist **Professor Dr. Marek Hałub**, Mitglied der Gesellschaft, ist als erster ausländischer Wissenschaftler mit dem Ludwig-Uhland-Förderpreis 2005 für seine Forschungen zur schwäbischen Literaturgeschichte im Schloss Ludwigsburg ausgezeichnet worden. Er ist Herausgeber der von der Gesellschaft geförderten Bände „Schlesische Gelehrtenrepublik“.

Im Juli wird der Präsident die Gesellschaft auf einer Veranstaltung der deutschen ZEIT-Stiftung vertreten, die in Breslau unter Leitung von Gregor Thum stattfindet. Er ist der Autor des vor 2 Jahren erschienenen Buches über die Geschichte Breslaus nach 1945 mit dem Titel „Die fremde Stadt“. In Kooperation mit dem Willy-Brandt-Zentrum der Universität Wrocław steht die Tagung unter dem Thema „History takes Place: Europäische Gedächtnisorte - Breslau“.

Professor Ruprecht, Mitglied der Gesellschaft und emeritierter Ordinarius für Augenheilkunde an der Universität Homburg/Saar, hat seine persönliche wissenschaftliche Bibliothek der Augenklinik der Medizinischen Akademie Wrocław geschenkt. Sie ist bereits der Direktorin der Klinik, Frau Professor Niżankowska, übergeben worden.

Professor Seidel, Theologe aus Marktleiberg und Mitglied unserer Gesellschaft, vermittelt die Schenkung einer Musikologie-Bibliothek mit 5000 Bänden an das musikwissenschaftliche Institut der Universität Wrocław.

Prof. Dr. Norbert Heisig

Die jungen Physiker

Die Sieger im diesjährigen Physiker-Schülerwettbewerb - Izabela Balwierz, Krakau und Tomasz Kubik, Bydgoszcz (Bromberg) - reisen im August zur Belohnung in das Institut für Theoretische Physik Perimeter in Waterloo (Kanada), wo sie eine zweiwöchige internationale Sommerschule für theoretische Physik absolvieren sollen. Der Wettbewerb fand am 2. Mai im Institut für Theoretische Physik der Universität Wrocław statt. Am Anfang schrieben 14 Schüler einen Essay über Physik in englischer Sprache. Die Jury wählte Arbeiten der vier besten Teilnehmer aus. Mit ihnen führten Frau Dobromiła Nowak, die Physik-Lehrerin von der Breslauer Schule Nr. 18, (sie regte diesen Wettbewerb an und organisierte ihn) und Prof. Jerzy Kowalski-Glikman vom Institut für Theoretische Physik Gespräche und wählten die zwei besten jungen Physiker aus. Den Vortrag an die Wettbewerbsteilnehmer und ihre Betreuer hielt Prof. Ludwik Turko.

(por)

Deutschsprachige Ehrendoktoren der Universität Wrocław nach 1945

Heinrich Pfeiffer

Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung von 1956 bis 1994, Mitglied zahlreicher Organisationen, die wissenschaftliche Forschungen fördern und finanzieren.

Am 27. September 1927 in Weinbach in Hessen geboren, besuchte Heinrich Pfeiffer, nach Abschluss der Grundschule in Weilmünster (1937) das Gymnasium in Weilburg, das er im Jahre 1944 absolvierte. In den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges wurde er zur Luftwaffe einberufen und kam nach kurzer Zeit an der Front in Gefangenschaft. In den Jahren 1945-1946 studierte er Pädagogik in Weilburg, nahm im Jahre 1946 seine Tätigkeit als Lehrer in Wiesbaden auf und setzte seine philosophischen Studien in Mainz, Stockholm und Upsala fort. Im Jahre 1950 wurde er Assistent an der Akademie für Internationale Pädagogische Forschungen in Frankfurt am Main, leitete seit 1953 die Deutsche Abteilung der Fulbright-Stipendien in Bonn.

Der Nobelpreisträger Werner Heisenberg und damalige Präsident der Humboldt-Stiftung, der führenden, sehr geschätzten deutschen Stipendien-Institution, berief im Jahre 1956 Heinrich Pfeiffer zum Generalsekretär der Stiftung, im Jahre 1964 wurde er ihr geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

In dieser Eigenschaft erweiterte Heinrich Pfeiffer in seiner fast 40jährigen Tätigkeit das Wirkungsfeld der Stiftung. Neben Stipendien, die jungen Wissenschaftlern Studienaufenthalte in Deutschland ermöglichten, führte er solche Formen der Hilfeleistung ein wie: Ankauf von wissenschaftlicher Literatur und Geräten, Finanzierung von Publikationen und Tagungsreisen. Er initiierte regionale Treffen und gründete Humboldt-Stipendiaten-Klubs in verschiedenen Ländern.

Heinrich Pfeiffer gehörte außerdem Organisationen an, deren Priorität die Finanzierung von Forschung und För-



Foto: Archiv

derung einer internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit gewesen war. So war er u.a. stellvertretender Generalsekretär der Deutsch-Britischen Stiftung für das Studium der Industriegesellschaft, Mitglied der Society of the Encouragement of Art und Korrespondenzmitglied des Deutschen Archäologischen Instituts.

Im April 1989 sprach der promovierende Professor Marian Szyrocki bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Wrocław folgende Worte: *Heinrich Pfeiffer ist ein bewährter Freund Polens und der Polen. Seinen Ausdruck fand dies in der Politik der Stipendienvergabe der Humboldtstiftung, von insgesamt 11300 bisher bewilligten Stipendien wurden 800 - insgesamt also 7 % - jungen polnischen Wissenschaftlern zugeteilt, ihre Summe beläuft sich auf 40 Millionen DM. Unter den Stipendiaten gibt es einige Dutzend Breslauer.*

Für sein Wirken im Bereich Entwicklung der Wissenschaft wurde Doktor Pfeiffer mit zahlreichen Auszeichnungen und akademischen Würden geehrt. Außer der Universität Wrocław haben ihm die Universitäten in Istanbul, Seoul, Lima und Köln den Titel des Ehrendoktors verliehen.

Kalendarium:

10.05.1988 - Der Rat der Philologischen Fakultät stellt an den Senat der Universität Wrocław den Antrag, Dr. Heinrich Pfeiffer die Würde des Ehrendoktors für seinen Beitrag zur Entwicklung der polnischen Wissenschaft, Anregung und Förderung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit zu verleihen.

23. 11. 1988 - Senatsbeschluss über die Verleihung des Ehrendoktors der Universität Wrocław an Heinrich Pfeiffer.

13.04.1989 - Feierliche Ehrenpromotion

Sympathien für Fledermäuse

Fledermäuse sind im allgemeinen unbeliebt und stehen zu Unrecht im Verruf. Oft werden sie Opfer von Angst und Vorurteilen.

Diese fliegenden Säugetiere haben aber auch ihre Liebhaber. In Wrocław wächst ununterbrochen ihre Zahl und das dank den Bemühungen von Studenten des Wissenschaftlichen Chiropterologen-Zirkels, die am 4. Juni 2005 das 14. Fledermaustreffen - einen Lehrgang über diese fliegenden Säugetiere für Erwachsene und Kinder - veranstaltet haben. Anwesend waren auch Dauerteilnehmer ähnlicher Treffen.

- Seit wann bin ich bei diesen Treffen mit dabei? Wohl seit meiner Geburt - sagte stolz der elfjährige Dominik, der gerade ein fliegendes mit Batterie aufgeladenes Fledermaus-Modell mitbrachte. Die siebenjährige Agata drückte eine Plüschfledermaus liebevoll an sich.

Ein ganz eigener Gast im Hörsaal des Zoologischen Instituts war eine verletzte Zweifarbfledermaus, die leider für immer in der Heilanstalt für Fledermäuse bleiben muss, denn es ist nicht gelungen, eines ihrer zerbrochenen Flügel zusammenzulegen. - Wir werden sie in die Schulen und Kindergärten zu Übungen mitnehmen. Sie wird die Interessen der Fledermäuse vertreten - scherzte Łukasz Iwaniuk, der stellv. Präses des Chiropterologen-Zirkels. In erzieherischer Absicht veranstalten die Studenten jedes Semester Hunderte von Treffen, die den Kindern sehr sehr lange in Erinnerung bleiben werden.

Fliegende Echosonde

Der Juni-Lehrgang war vor allem der Präsentation der in Niederschlesien lebenden Fledermäuse und den interessantesten Orten gewidmet, an denen diese Säugetiere überwintern oder ihre Fortpflanzungskolonien anlegen. In unserer Region leben 20 - von insgesamt 22 in Polen bekannten Fledermausarten, unter ihnen die äußerst seltene Kleine Hufeisennase. Sie ist die einzige europäische Fledermaus, die die Echo-Wellen ausschließlich durch die Nase aussendet, weil sie die Echosonde ausschließlich durch die Nase sendet und dadurch während des Flugs jede erjagte Beute aufnehmen kann.

Im Unterschied zu Lauten, die der

gegenseitigen Verständigung dienen, sind die kleinen Schreie, die die Fledermaus ausstoßen, für menschliche Ohren unhörbar. Die dadurch hervorgerufenen Ultraschallwellen branden von jedem Gegenstand, den sie berühren, wieder zurück und werden von den Ohren aufgefangen.

- Wir sehen die Welt mit den Augen, die das Licht aufnehmen. Die

Zeit des Winterschlafs sinkt die Temperatur des Fledermauskörpers, der bis zur Leblosgkeit erstarrt. Durch Lärm oder Lampenlicht geweckt, können die Tiere Schaden nehmen, da sie so viel Energie verlieren, dass sie bis zum Frühling nicht durchhalten. Daher legen die Chiropterologen vor den Winterestern der Fledermäuse Gitter an, um sie so vor unnötiger,



Foto: Anna Iwaniuk

Łukasz Iwaniuk mit der Zweifarbfledermaus von Zuhörern umgeben

Fledermäuse sehen die Welt mit den Ohren. Die dadurch hervorgerufenen Ultraschallwellen prallen von jedem Gegenstand, den sie berühren, wieder zurück und werden von den Ohren aufgefangen. Auf diese Weise registrieren sie Gestalten, Entfernungen und das Tempos der fliegenden Gegenstände, doch fällt es ihnen manchmal nicht ganz leicht festzustellen, auf welcher Blattseite ein Insekt sitzt, das sie gerade jagen wollen - erklärt Łukasz Iwaniuk. - Sie sind große Fresser. Die Zwergfledermaus (deren Körperlänge mit Kopf und etwa 4 cm, Flügelspannweite - etwa 20 cm beträgt) frisst in einer Nacht 2500 Mücken!

Weckt sie nicht aus dem Schlaf

In Niederschlesien überwintern die Fledermäuse in Höhlen, Stollen stillgelegter Bergwerke, alten Bunkern, am besten bei einer Temperatur von 2 bis 80 Celsius und großer Luftfeuchtigkeit bis zu 80 %. In der

schädlicher Neugierde zu schützen. Die größten, in den Gängen des stillgelegten Bergwerks in Leśna (Talheim) bei Hirschberg angelegten 6 m hohen Gitter, wurden von polnischen und deutschen Soldaten während ihrer gemeinsamen Übungen montiert.

Als komfortablen Schlafraum ist die alte Kühlhalle in Cieszków (Freyhau) bei Militsch zu nennen. Im Jahre 1969 erhielten die Chiropterologen die alarmierende Nachricht, dass im Keller Feuer angezündet wird, mehr noch, dass die schlafenden Tiere gequält werden.

In den Kühlraum wurde für die Fledermäuse eine eigene Tür mit Türspalten installiert und ein Bassin gebaut, wodurch die Feuchtigkeit im Raum erhöht wurde. Die Naturfreunde vermauerten auch mehrere Öffnungen und liquidierten auf diese Weise den Durchzug. Seitdem - es sind insgesamt 9 Jahre - überwintern in Cieszków etwa 250 Fledermäuse.

Die Erneuerung der Promotion von Professor Łopuszański

Am 25. Mai erneuerte die Jagiellonische Universität feierlich ein Doktorat, das sie vor 50 Jahren dem bedeutenden Theoretiker der Physik Professor Jan Łopuszański verliehen hatte. Die Zeremonie leitete ihr Rektor Franciszek Ziejka.

Professor Łopuszański ist seit 1945 mit der Universität Wrocław verknüpft, promovierte aber an der Jagiellonischen Universität, weil die Breslauer Physik damals zur Verteidigung von Dissertationen noch nicht berechtigt gewesen war.

Seine Forschungsarbeiten betreffen die Quantenfeldtheorie und statistische Physik, dabei erzielte er zahlreiche wichtige Ergebnisse, die in der Weltliteratur zitiert werden, ist Verfasser von mehr als Hundert Untersuchungen, 5 Büchern, von denen vor allem *An Introduction to Symmetry and Supersymmetry in Quantum Field Theory* genannt werden muss. Vierzehn Jahre lang leitete Professor Łopuszański das Institut für Theoretische Physik der Universität Wrocław, war Dekan und Prodekan der Fakultät für Mathematik, Physik und Chemie, ist außerdem Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Korrespondenzmitglied der reaktivierten Polnischen Akademie der Wissenschaften, Krakau.

Der 82jährige Jubilar erlebte die Erfolge seines Enkelsohns, Jakob Łopuszański, der als Student der Universitäts-Informatik im April auf den Weltmeisterschaften im Gruppenprogrammieren in Shanghai mit anderen Kollegen die Silbermedaille erhielt.

(por)

Unsere Universität im Ranking

Im diesjährigen Ranking der Zeitschrift „Wprost“ nahm die Universität Wrocław unter den polnischen Universitäten vor der Warschauer Universität, der Jagiellonischen Universität Krakau und der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań den vierten Platz ein, gehörte zu den zehn besten polnischen Hochschulen im Ranking des Tagesblatts „Rzeczpospolita“. Vor uns befanden sich neben den Leadern des Rankings „Wprost“ - die Warschauer Technische Hochschule, die Handelshauptschule Warschau und die Krakauer Akademie für Bergbau und Hüttenwesen. Die Wochenschrift „Polityka“ bewertet alljährlich die populärsten Studienrichtungen: Wirtschaft und Betriebsführung, Informatik, Pädagogik, Politologie, Psychologie, Recht und Soziologie. Soweit es um die Universität Wrocław geht, waren Pädagogik und Politologie die führenden Disziplinen gewesen, beide Richtungen nahmen in Polen den vierten Platz ein.

(por)

Etwa ein Hundert Zwergfledermäuse überwintern in den Spalten der Kirche der Zisterzienserabtei Henryków (Heinrichau). Vor einigen Jahren kam es dort zu einer dramatischen Si-



Agatka kam mit einer Kuschelfledermaus zur Vorlesung

uation. Die Kirche ist bekannt durch ihre herrliche Barock-Ausstattung aus der Wende vom 17. zum 18. Jh. Als einmalig gilt das reich geschmückte Chorgestühl. Hier müssen von Zeit zu Zeit die Insekten, die das Holzgestühl ungemein gefährden, mit Gas getötet werden. Nach der letzten Desinsektion fand der Pfarrer mehrere Säcke toter Zwergfledermäuse vor.

Es stellte sich aber heraus, dass der Schutz der historischen Kunstdenkmäler mit dem der Fledermäuse nicht kollidieren muss. Die Studenten überzeugten den Pfarrer, dass er die Desinsektion im Sommer durchführen solle.

Ein ertragreicher Kirhdachboden

Ein ausgezeichnete Ort für die Fortpflanzungskolonien sind für Fledermäuse, wenn im Frühling und im Sommer die Weibchen ihre Jungen großziehen, die Kirhdachböden. Eine gebrochene Glasscheibe oder ein Spalt zwischen den Dachsteinen genügt, um den Dachboden zu einem Sitz von Fledermäusen zu machen.

Einer der bestbewirtschafteten Dachböden dieser Art ist die Dachkonstruktion der Kirche in Wleń (Lähn) bei Hirschberg. Als dort die Chiropterologen zum ersten Mal gekommen waren, begrüßte sie erleichtert der Pfarrer, denn sie beseitigten vom Boden etwa 3 Tonnen Fledermausdünger, dessen Gewicht die Dachdecke bedrohte. Die Studenten

erklärten dem Pfarrer, dass er mit den Fledermäusen nicht kämpfen solle, denn mit ihrem Kot könnte er gutes Geld verdienen. Guano, der Fledermausdünger, ist nämlich ein erstklassiger Dünger.

Die jungen Chiropterologen montierten auf dem Boden eine spezielle Plattform, dank welcher der Vogelkot leicht beseitigt werden kann. Der Pfarrer seinerseits kann jedes Jahr etwa eine Tonne dieses wertvollen biologischen Düngers absetzen.

Die Kirche in Lähn hat eine der größten Fledermaus- Fortpflanzungskolonien Europas.

- Sucht unbedingt im Frühsommer diesen Ort auf, geht vor Einbruch der Dämmerung an die Kirche heran, und ihr werdet Ungewöhnliches sehen und erleben, denn mehr als zwei Tausend Fledermäuse fliegen zum nächtlichen Jagdflug aus ihren Nestern - muntert Lukasz Iwaniuk die Anwesenden auf.

Übungen bei Nacht

Den Lehrgang im Zoologischen Institut beschloss das Füttern der verwundeten Zweifarbfledermaus. Jeder Teilnehmer konnte - mit einer Pinzette - die Fledermaus mit Insekten füttern.. Am Abend trafen sich interessierte Teilnehmer im Breslauer Park Szczytnicki (Scheitniger Park), wo 7 Fledermausarten leben. Die Chiropterologen hängten dort auf den Bäumen 250 spezielle Vogelhäuschen für die fliegenden Säugetiere auf, die Teilnehmer der Geländeübungen be-



Hier eine Zweifarbfledermaus

obachteten im Lampenlicht drei Fledermausarten: die Zwergfledermaus, den großen Abendsegler - mit einer Flügelspannweite von mehr als 40 cm - und die Wasserfledermaus mit großen Zehen. Auch konnten sie den nächtlichen Flug mit Hilfe des Ultraschall-Detektors hören.

Werden sie zum nächsten Treffen im Winter kommen? Ich komme ganz bestimmt wieder. Im Leben der Fledermäuse gibt es viele Geheimnisse, die ich kennen lernen will.

Małgorzata Porada

Präsentationen: Das Haus der Archäologen Mittelalterliche Schätze

Ein Siegel des Herzogs Heinrich IV. Probus, Streitkolben - XV. Jahrhundert, gläserne Ringe - XI. Jh., Schmiedezeange, Fischerhaken und Seziermesser - werden in der ersten Ausstellung im Haus der Archäologen, einer neuen Abteilung des Universitätsmuseums, gezeigt.

Am 13. Mai 2005 fand die feierliche Eröffnung des „Hauses der Archäologen“ statt, das in dem wiederhergestellten Bau auf dem Universitätsgelände in der Koszarowa-Straße in Wrocław-Karlowice (Breslau-Karlowitz) untergebracht wurde. Die erste Ausstellung mit dem Titel „Das Schachbrett der mittelalterlichen Welt“ hat Lech Marek unter Aufsicht seines Doktorvaters, Prof. Dr. Krzysztof Wachowski, vorbereitet.

- Inspiriert haben uns die aus dem 13. Jh. stammende moralische Abhandlung des Genueser Dominikaners Jacobus de Cessolis und das Buch von Prof. Alicja Karłowska-Kamzowa „Społeczeństwo średnio-wiecznego świata na szachownicy życia“ (Die Gesellschaft der mittelalterlichen Welt auf dem Schachbrett des Lebens) - so Lech Marek. - Das Schachspiel ist nicht nur eine Metapher für die soziale Rolle der im Mittelalter vertretenen Stände, ihre Verpflichtungen und Rechte - erklärt.

In der Universitätsbibliothek, Abteilung alte Druckschriften, befindet sich die Kopie eines Traktats des Jacobus de Cessolis aus dem 15. Jh., die der Breslauer Dominikaner hergestellt und illuminiert hat. Die Reproduktionen der Miniaturen dieser Handschrift sind der Schlüssel zu dieser Ausstellung.

Die Abbildungen der mittelalterlichen Handschriften stellen Porträts von Herrschern, Rittern, Damen, Medizinern, Fischern und Landstreichern dar. In den Schaukästen werden Teile von Kleidungsstücken, Werkzeug, Schmuckstücke und allerhand Beiwerk gezeigt. Alle Ausstellungsstücke wurden in Niederschlesien gefunden.

Ihre Mehrzahl stammt aus Grabungsarbeiten des Archäologi-

schen Instituts, einige - wie z.B. ein Streitkolben aus dem 15. Jh. oder Schwerter, aus dem 13. und 14. Jh. - sind das Eigentum der Museen aus Haynau (Chojnów), Liegnitz (Legnica) und Hirschberg (Jelenia Góra).

Zum ersten Mal wurde eine sehr wertvolle Schachfigur aus dem 13. Jh., ein Ritter in Rüstung, gezeigt.



Foto: Archiv

Siegel des Heinrich IV. Probus

Gefunden wurde sie während der Ausgrabungen auf dem Universitätsplatz, wo im Mittelalter das herzogliche Schloss gestanden hat. Ein wahres Rätsel ist das an demselben Ort gefundene Petschaft des Herzogs Heinrich IV. Probus.

- Es ist ein misslungenes Siegel.

Das Siegel-Petschaft hat einen Abgussfehler - behauptet der Autor der Ausstellung, Lech Marek.

Eine sensationellere Interpretation gibt uns Dr. Aleksander Limisiewicz, der Betreuer des neuen Museums. Nach dem Tode des Herzogs wurden seine Siegel immer gebrochen. So geschah es auch hier, doch hat danach jemand das gebrochene Petschaft aus Bronze mit Blei wieder zusammengesetzt. Dabei musste er viel Geschick beweisen, denn er reproduzierte das fehlende Fragment der Zeichnung. Es muss ein Betrüger gewesen sein. Für niemand anderen wäre es sinnvoll gewesen, ein Siegel mit Blei wieder zusammenzusetzen, denn ein so „repariertes“ Siegel konnte höchstens einige wenige Male verwendet werden. Der Betrüger war gewiss in der herzoglichen Kanzlei zu suchen - versucht Dr. Limisiewicz zu überzeugen.

Auf der Ausstellung bewundern wir gläserne Ringe eleganter Damen des 11. Jh., den erhaltenen Rest eines seidenen byzantinischen Gewebes, aber auch Gebrauchsgegenstände von Bewohnern aus dem mittelalterlichen Breslau wie: Düsen und Zangen, zahlreiche Fischerhaken, medizinische Skalpels, Krüge und Teller aus einer Schenke.



Foto: Michał Pietrzak

In der Werkstatt der Konservierungsarbeiten



Foto: Michal Pietrzak

Der Rektor Zdzisław Latajka und der Archäologe Prof. Krzysztof Wachowski bewundern die Exponate



Foto: Michal Pietrzak

Eine Schachfigur aus dem 13. Jh.



Foto: Michal Pietrzak

Der Ausstellungsleiter führt die Besucher durch die Ausstellung

„Das Haus der Archäologen“ ist kein gewöhnliches Museum, sondern eine wissenschaftliche Einrichtung, die auch dem Studium dient. Den Archäologie-Studenten werden hier endlich die entsprechenden Bedingungen für ein praktisches Studium der Museumswissenschaft geschaffen. Ihnen wird die Gelegenheit gegeben, für geplante Ausstellungen archäologische Funde zu sichten, ihre Auswahl zu treffen und schließlich den Ausstellungskatalog herzustellen.

- Auch üben sie sich in der Führung von Gästen, denn unser Museum ist einmal wöchentlich für die Öffentlichkeit geöffnet - so Dr. Limisiewicz.

Das Gebäude in der Koszarowa Straße löst auch andere Probleme des Archäologischen Instituts, soweit es um Sammlung, Aufbewahrung und Konservierung von Fundmaterial geht.

- Dieses ist eine Quelle sui generis. Wir müssen es für Forschungsarbeiten und Lehrveranstaltungen bereit halten - erklärte der Institutsdirektor Prof. Jerzy Piekarski während der feierlichen Eröffnung.

In den modernen Kellermagazinen lagern mehr als eine Million Exemplare archäologischer Funde. Allein von der Dominsel stammen etwa 25 000 Stück.

Der großräumige Ausstellungssaal mit einer Glaswandveranda, dem Ausstellungsfenster des neuen Museums, befindet sich im Erdgeschoss. In der ersten Etage werden Laboratorien für die Wiederherstellungsarbeiten untergebracht. Im Dachgeschoss wurden Zimmer für Gäste eingerichtet, in einem dieser Räume wohnt z.Z. eine Stipendiatin aus Leipzig.

Geplant ist auch die Installation eines Ofens für die Anfertigung von Lehmgefäßen, damit sollen die Studenten keramische Techniken kennen lernen. Dieses praktische Wissen ist bei der Analyse von ausgegrabenen Fundstücken äußerst hilfreich.

Die Ausstellung „Das Schachbrett der mittelalterlichen Welt“ ist bis zum Herbst dieses Jahres geöffnet. Die nächste Ausstellung werden Studenten während ihres Praktikums vorbereiten.

Małgorzata Porada